

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

M 193.

Dienstag, 20. August 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Edler
rei im Haus 1 Markt 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postfiliale 1 Markt 65 Pf., durch den Briefträger frei. ins Haus 2 Markt 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.
Bezugsannahme für die Nummer des Aufgabekreises bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die steingepanzte 43 zum breite Korpusecke 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Beizubringen und
tabellarischer Satz nach bestehendem Tarif.

Königlichdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nachstehend geben wir das von den sächsischen Kollegien beschlossene und von der
Königlichen Kreishauptmannschaft zu Dresden genehmigte Ortsgesetz, die Sonntagsruhe
im Handel mit Kolonial- pp. und Tabakwaren betreffend, vom 16. Januar 1912 bekannt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. August 1912. — Gb.

Ortsgesetz,

die Sonntagsruhe im Handel mit Kolonial- pp. und Tabakwaren betreffend.
Auf Grund der §§ 142, 105 b Absatz 2 und 3, 41 a der Reichsgewerbeordnung
wird hiermit für den Stadtbereich Riesa bestimmt, daß im Handel mit Gb. Kolonial-
und Materialwaren, sowie mit Butter, Sahne, Käse, Eiern, Fleinwaren, Obst, Fleisch
und Fleischwaren, Feinkostwaren, Wein, Süßwaren aller Art, sowie im Spezialhandel
mit Zahat und Agarren in offenen Verkaufsstellen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter
an den beiden Feiertagen, am Karfreitag und am Totensonntag nicht beschäftigt
werden dürfen.

Insonderheit darf an diesen Sonn- und Festtagen in offenen Verkaufsstellen ein Ge-
werbebetrieb überhaupt nicht stattfinden.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf den Handel mit Fleisch und Fleisch-
waren in Fleischereien und Schankwirtschaften, sowie auf den Handel mit Fisch und Fisch-
waren in Handlungen, in denen lediglich Fischwaren zum Verkauf kommen.

Riesa, am 16. Januar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

(L.S.) Dr. Schneider, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.

(L.S.) Schönherz, Vorsteher, Gb.

Ladenabschluß am 27., 28. und 29. August 1912 betreffend.

Unabhängig der in der Zeit vom 27. bis zum 30. August 1912 in der Stadt Riesa
und Umgebung stattfindenden Verquartierung von Truppen, sowie mit Absicht auf den
durch die Kaiserparade zu erwartenden Fremdenverkehr wird auf Grund der §§ 189 e,
Absatz 2, § 187 2 und Absatz 4, Satz 2 und 189 f, Absatz 4, Satz 2 der Reichsgewerbe-
ordnung gehalten, am

27., 28. und 29. August 1912 die öffnen Verkaufsstellen für den geschäf-
tlichen Verkehr bis abends 10 Uhr offen zu halten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. August 1912. — Gb.

Hertliches und Sächsisches.

Riesa, 20. August 1912.

* Morgen, Mittwoch, wird in der Carolashule die
gewölkte Kunstausstellung eröffnet, die der hiesige
Stadtrat als Mitglied des Sächsischen Kunstausstellung-
Verbandes veranstaltet. Die Ausstellung ist bis 8. Sep-
tember geöffnet und wird Gemälde, Zeichnungen und
plastische Werke zeigen. Tage und Stunden, an denen die
Ausstellung geöffnet ist, sind aus der Bekanntmachung im
amtlichen Teil vorliegender Nummer zu ersuchen. Sonn-
abends und Sonntags nachmittag ist der Eintritt frei. Der
Besuch der Ausstellung sei der Bewohnerchaft warm
empfohlen.

* Heute früh in der siebten Stunde entließ Herrn
Wiegandler Schueler aus dem Hofraum ein Pferd.
Auf der Bismarckstraße kam das Tier zu Fall und erlitt
hierbei so schwere Verleugungen, daß es getötet werden
mußte.

* Lebhafte Kanonenbonner war heute
nachmittag hier vernehmbar. Er däste von dem Schar-
schießen unserer Feldartillerie-Regiment 32 und 68 her-
geholt haben, daß heute in der Gegend von Oschatz süd-
westlich Uerschlik, stattfand.

* Heute mittag gegen 1/2 Uhr ist aus dem Hof-
raum des Restaurants "Elbterrasse", hier, ein Fahrzeug,
Markt "Distanz" (Modell 102) im Werte von 50 M. ge-
stohlen worden. Die an der Lenkstange angebrachte Glocke
ist gestohlen. Einige Wahrnehmungen über den Verbleib des
Fahrzeugs werden an die Polizei erbeten.

* Der Lorenzkirchner Markt findet vom 2.
bis 4. September statt.

* Seine Majestät der König reist am Mittwoch,
den 21. August 1912, mit Sonderzug von Leipzig nach
Röderau. Er wird in Riesa 6,52 vorm. eintreffen und
6,53 vorm. die Reise fortfegen.

* Gestern früh sind der König und der Kron-
prinz von Sachsen sowie Prinz Alfonso von Bayern,
begleitet von ihren Adjutanten, in Turin eingetroffen. Zum
Empfang waren der deutsche Konsul, die Generale Oscar
und Vicentini, der Kommandant der Kriegsschule, der
Chef des Generalstabes des ersten Armeekorps und andere
hochstehende Persönlichkeiten erschienen. Der König und
die Prinzen begaben sich zu Wagen in das königliche
Palais, auf dem Wege von einer zahlreichen Menge ehe-
richtvoll begrüßt. Der Sarg der Herzogin-Mutter von
Genua, dem der Herzog von Genua, der Fürst von Udine
und zahlreiche Vertreter der Behörden und Schulen folgten,

wurde in der Kirche in Stresa aufgebahrt, wo eine Trauer-
feier stattfand. Darauf wurde der Sarg zum Bahnhof ge-
bracht, von wo er nach Turin übergeführt wurde. Zahl-
reiche Häuser hatten Trauerschmuck angelegt. Die Beisetzung
der Herzogin von Genua fand nochmittags in der könig-
lichen Familiengruft in Turin im Beisein des Königs von
Italien, des Königs und des Kronprinzen von Sachsen,
des deutschen und des österreichischen Vorsitzers, zahlreicher
Minister und einer Abordnung des Regiments Prinzessin
Elisabeth statt.

* Vom Truppenübungsplatz Zethain:
Am 28. August finden hier Mustproben für den großen
Sapenkrieg statt, der am 29. August 9 Uhr abends auf
dem Theaterplatz in Dresden ähnlich der Ausweisenheit
Sr. Majestät des Kaisers von östlichen jüdischen Musi-
kcorps ausgeführt wird. Während am Vormittag je eine
Vorprobe im Armeekorpsverband abgehalten wird, geht die
Hauptprobe aller Musikkorps zusammen (außer denjenigen
des Grenadier-Regiments 101 und des Infanterie-Regi-
ments 104, die an diesem Tage zum Einzug Sr. Majestät
des Kaisers nach Dresden besöhnen sind) nachm. 4 Uhr vor
ab. Die daran teilnehmenden Musikkorps sind zu diesem
Zweck sämtlich im Paradeslager untergebracht. — Über
die am 29. August stattfindende Kaiserparade ist
folgendes zu berichten: Es nehmen teil: Sämtliche In-
fanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Regimenter der beiden
sächsischen Armeekorps, die beiden Pionier- und die beiden
Train-Bataillone, die Maschinen-Gewehr-Abteilung 19, das
Kadettencorps und die Unteroffizier-Schule. Diese Truppen
werden vom 27. bis 30. August im Paradeslager — über
8000 Mann — und im Umkreis bis zu 20 km von
diesem verquartiert werden mit Ausnahme des Grenadier-
Regiments 101 und des Kadettencorps, die erst am
29. August früh hier eintreffen. Zum Anmarsch der auf
dem linken Elbzufließ liegenden Truppen dienen drei Schiff-
brücken, bei Moritz, bei Gröba und bei Göhlitz. Die Straße
Riesa-Röderau-Zethain-Paradeslager ist lediglich für
das Publikum bestimmt. Die Parade beginnt 11 Uhr
vormittags. Sämtliche Truppen werden auf dem Platz
östlich des Paradeslagers in 2 Treffen in einer Ausdehnung
von etwa 2 km, Front nach Westen, aufgestellt und zwar
die Fußtruppen im 1. und die berittenen Truppen im
2. Treffen. Die Sanitätskolonne und die Militärvereine
sammeln auf dem südlichen Teile des Kr.-P. zwischen
Ebersbach- und Krauthoferstraße und marschieren nach be-
endetem Anmarsch der Truppen durch das Lager nach
ihrem Aufstellungsort: Sanitätskolonne vor das nörd-
liche Ende der Schildkrötstraße, Militärvereine anschließend nach

Norden bis Tor 3 des Paradeslagers. Ihre Majestäten
Kaiser Wilhelm und König Friedrich August treffen mit
Alerhöchstthrem Gefolge nach 1/2 11 Uhr im Sonderzug,
von Dresden kommend, auf dem Lagerbahnhof ein, steigen
dort zu Pferde und begeben sich durch das reichgeschmückte
Lager nach dem rechten — nördlichen — Flügel der
Paradeaufstellung. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers
werden sich befinden: Kronprinz Wilhelm, Prinz Otto
Friedrich, Prinz Ludwig von Bayern, die Großherzöge von
Hessen und Sachsen-Weimar, die Herzöge von Sachsen-
Altenburg und Sachsen-Coburg, der Erbprinz von Meiningen,
General-Feldmarschall Graf v. Haeseler, General-Feldmarschall
v. Bos und Polach. Die kommandierenden Herren Generale
lassen, sobald die Majestäten aus dem Lager herausstreifen,
die Truppen präsentieren und die Musikkorps und Spiel-
leute den aufständigen Präsentiermarsch blasen und schlagen.
Ihre Majestäten reiten hierauf das 1. Treffen vom rechten
Flügel aus und das 2. Treffen vom linken Flügel aus ab
und begrüßen sodann die Militärvereine und die Sanitäts-
kolonnen. Währendem formieren sich die Truppen zum
Vorbeimarsch, der am östlichen Lagerzaune von Nord nach
Süd stattfindet. Der Vorbeimarsch erfolgt für Fußtruppen
in Regimentssäulen, Kavallerie-Schwehr-Abteilung in
Abteilungsfront, Kavallerie in Eskadron, Feldartillerie in
Abteilungen und Train in Kompanie-Fronten, berittene
Truppen des 12. U. K. im Schritt, des 19. U. K. im Trab.
Das Kadettencorps und die Unteroffizier-Schule marschieren
vor die Tribüne und nehmen dort als Zuschauer beim
Paradeslager Aufstellung. Für die Zuschauer beim Vorbe-
marsch ist eine große Tribüne erbaut, die vom Dorfe Zethain
her zu erreichen ist. Für leere Wagen ist rückwärtig
der Tribüne ein Wagenplatz vorgesehen. Für das das
Paradesfeld besuchende Publikum wird alles zu wissen
Nötige in den nächsten Tagen in den Amtsblättern bekannt-
gegeben. Alle Truppen verlassen unmittelbar nach dem
Vorbeimarsch ohne jeden Aufenthalt das Paradesfeld. Nach
dem Vorbeimarsch jedes Armeekorps versammeln sich die
Herren Generale, Regiments- und selbständigen Bataillons-
Kommandeure bei ihrem kommandierenden Herrn General
und begeben sich zur Besprechung zu Sr. Majestät dem
Kaiser. Ihre Majestäten reiten nach der Besprechung und
Entgegnahme etwaiger Meldepunkte wieder ins Lager auf
den Lagerbahnhof und kehren mit Sonderzug gegen 2 Uhr
nach Dresden zurück, wo 7 Uhr abends im königlichen
Schloß Paradesaal und 9 Uhr abends auf dem Theater-
platz großer Sapenkrieg stattfindet.

* Vom 11.—18. August tagt in Dresden der 4. Weltkongress der Esperantisten, die infolge eines

Kunstaustellung

im III. Geschöp der Carolashule,

veranstaltet vom Stadtrate zu Riesa

als Mitglied des Sächsischen Kunstaustellungs-Verbandes.

Vom 21. August bis 8. September 1912

Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und plastischen Werken.

Geschäft: Mittwochs nachm. von 3—5 Uhr,

Sonntags • • 3—5

Sonntag vorm. 1/11—1/1

nachm. 3—6

Eintrittsgeld: Mittwochs nachm. und Sonntags vorm. 25 Pf., zu den übrigen
Tagen frei.

Kinder unter 14 Jahren dürfen die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener
besuchen.

Ausschreibung.

Es sollen vergeben werden die Tischdecken, Klempner- und Glaserarbeiten zum
Schulneubau der Gemeinde Mehlscheuer bei Riesa.

Angebotsvorbrüche hierzu werden, soweit der Vorrat reicht, im Bureau des Bau-
leiters, Herrn Architekt B. D. A. Karl Moritz in Riesa, Albertplatz 8, abgegeben.

Die ausgefüllten Preisangebote sind unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender
Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin, Montag, 26. August, abends 6 Uhr,
beim Schulvorstand, Herrn Gutsbesitzer Henzer in Mehlscheuer, postfrei einzurichten.

Der Schulvorstand behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die
Absehung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis mit 15. September 1912 an
ihre Angebote gebunden.

Mehlscheuer, am 20. August 1912.

Der Schulvorstand.

bejedem Wettbewerb holt, als mit ihm die Seite des 25-jährigen Brüderhofs der internationalen Flügelsprache überzeugt verbunden war. Der von ca. 1000 Besuchern der Opernfeierlichkeit aus 30 Ländern besuchte Kongress nahm einen in jeder Hinsicht beeindruckenden Verlauf. Der nächste Kongress findet im September 1913 in Genf statt.

— In letzter Zeit sieht sich die Annahme vorstellen zu haben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Südost-Silberzita seit Einführung der Union in soviel Ausbildung begriffen und daher die Aussichten für Einwanderer sehr gut seien. Das ist ein großer Irrtum. In der wirtschaftlichen Sache sind bis jetzt nur die letzten Anslüsse einer Verbesserung zu spüren. Von einem raschen Aufschwung kann gar keine Rede sein. Das Angebot der Arbeit übersteigt immer noch die Nachfrage. Auch für die Zukunft wird die Sache für den weissen Arbeiter nicht gut sein, da immer mehr in fast allen Betrieben Schwarze eingestellt werden. Wir empfehlen daher auf Grund von Mitteilungen eines Vertrauensmannes in Hoytville folgendes: 1. Niemand lasse sich etwas vorreden von glänzenden Verhältnissen und glänzendem Verdienst. Der etwas gehobene Verdienst wird durch die Kosten der Lebenshaltung leichtlich aufgewogen. 2. Jeder Auswanderungsflüchtige erfordert sich erst genau nach den Verhältnissen der Gegend, wo er sich niederlassen möchte. 3. Niemand komme ohne Aussicht auf eine feste Stellung heraus in der Annahme, er werde schon Arbeit finden, es sei denn, er beschafft genügend Mittel, um eventuell einige Monate davon leben zu können. Für solche, die sich als Farmer in Südostzita niederlassen wollen, gilt noch besonders: 1. Landwirtschaftliche Erziehung zu Hause genügt nicht. Wer sich als Farmer ansiedeln will, muß hier erst eine gründliche Lehrzeit durchmachen, da die Art der Wirtschaft hier durchaus anders ist als in der Heimat. 2. Kleine Wirtschaftsbetriebe sind fast, man kann sagen, überhaupt, unmöglich. 3. Zum erfolgreichen Farmbetrieb gehören gewöhnlich große Mittel, selbst wenn eine Farm nur pachtweise übernommen wird. Jeder Farmer muß damit rechnen, daß er in kurzer Zeit durch Trockenheit oder Seuche seinen ganzen Wohlstand verlieren kann. Bei Auswanderung nach Südostzita ist also Vorsicht geboten. Deutsche Auswanderer sollten nicht verschwinden, sich vor ihrer Auswanderung mit dem Evangelischen Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer (E. V.) in Verbindung zu setzen, der unentbehrlich Rat und Auskunft über alle Auswanderungsziele der Erde erteilt. Seine Adresse: Wittenhausen a. W.

— Auf der gegenwärtig in Dresden tagenden Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Abg. Rosse-Chemnitz und dem Landesvorstand, an dessen Spitze der Landtagsabgeordnete Gindermann-Dresden steht. Die der Chemnitzer „Volksstimme“ nahestehenden „Genossen“, Rosse usw., sitzen in dem Chemnitzer Blatte an der Tätigkeit des Landesvorstandes schriftkritisch. U. a. wendete sich der Kritikus gegen die Tätigkeit des Zentralkomitees während der letzten Reichstagswahl und kritisierte insbesondere das Befreiung, in dem vom Besuch der gegnerischen Versammlungen im allgemeinen abgesehen wird. Bei dem geläufigen Boykott der gegnerischen Versammlungen sei eine ganze Reihe der jüngeren „Genossen“ überhaupt nicht ins Feuer gekommen, eine Tat, die im Hinblick auf die Ausbildung lästiger rednerischer Redakte und auf den künftigen Wahlkampf aufschlußreich zu bedauern sei. Der Kritikus regte überhaupt eine Revision des im vorjährigen Jahr beschlossenen Organisationsstatuts an, insbesondere wollte er das Aussichtsrecht des Landesvorstandes über die Presse festsetzen, weil die Presse kein Recht habe, auf der Landesversammlung zu erscheinen und das Wort zu ergreifen. Landesvorstand und Landesversammlung seien zwar als Aussichtskontakt über die Presse eingesetzt worden, aber die Parteizulassungen als solche haben kein Vertretungsrecht. — Der Reichstagsabgeordnete Rosse wiederholte auf der heutigen Dresdenner Landesversammlung die oben mitgeteilten Vorwürfe und nannte die organisatorischen Ränderungen des vorigen Jahres, die er damals lebhaft bekämpft habe, Pflichtarbeit. Kammeradshaftliche Auseinandersetzungen in Parteiorganisationen wie auch er, „aber wie sind nicht so dumme, uns gefallen zu lassen, daß man auf und fröhlig herumhaut, während wir auf das Recht der Kritik verzichten sollen“. Der Landesvorstand habe jetzt glücklicherweise nur noch repräsentative Bedeutung. Es mache sich zweitens außerordentlich impotent, wenn Anfragen und Forderungen vom Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Sachsen erfüllt werden, besonders wenn man wisse, daß Forderungen dadurch Gewicht erhalten, daß gewaltige Massen hinter ihnen stehen. Im übrigen habe der Landesvorstand doch nur die befriedigende Geschäftsführung eines Registrator zu führen. Sr. Rosse, beschämte sich darauf, zu sagen, daß der Bericht des Landesvorstandes Abg. Gindermann eine recht oberflächliche Arbeit in wesentlichen Teilen sei, und daß jemand, der in diesem Amt bei einer so geringen Arbeit so viele Fehler mache und so viel Tadel erfahren habe, wie der Landesvorstand, allen Anlaß habe, seinen Kritikern gegenüber beschämter aufzutreten. — Die Rede Rosse hinterließ einen starken Eindruck. Sie rief Narthe, Begeisterung, Zustimmung und Widerspruch hervor.

— Welches Risiko der Königl. Sächs. Verein für Luftfahrt auf sich nahm, als er die Herkunft des Zeppelin-Kreuzers „Viktoria Luise“ nach Dresden veranlaßte, erhebt daraus, daß die Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft zunächst eine Garantiesumme von 7000 M. verlangt und sich außerdem die Hälfte der Bruttotaknahmen aus Platz- und Triebwerkgelöben und vergleichbaren ausbezahlt. Über die Gebührenverhältnisse der „Viktoria Luise“ sei in Gründung gekrönt, daß sie 148 Meter lang ist und 18 Gondeln mit einem Fassungsraum von 19 Kubikmetern hat. Die Passagierabteilung zwischen den zwei Triebwerksgondeln bietet Raum für 20 Personen. Ein Bedienungsmitarbeiter über das Raumschiff 8 oder 9 Personen, dabei außer dem Kapitän zwei Oberleute und eine Anzahl Matrosen. Der

Ballon trägt eine Last von 22 000 Kilogramm. Von den drei Motoren je 145 PS. ist einer in der vorderen Gondel; zwei befinden sich in der hinteren Gondel. Um dem vorderen Motor dienten sich zwei Propeller mit je zwei Flügeln, die von dem vorderen Motor angetrieben werden. Die beiden hinteren Propeller mit je vier Flügeln werden von je einem Motor in Bewegung gesetzt. Die Zündung ist unzureichend in den Ballonkörper eingebaut, um im Kriegshafen den Schrägen eine möglichst große Sicherheit feindlichen Angriffen gegenüber zu gewähren. Die „Viktoria Luise“ hat, nachdem sie am 14. Februar d. J. ihre erste Versuchsfahrt machte, bereits 150 Fahrten ohne jede Ausfallschädigung.

— Wenn der Wind über die Stoppeln streicht, dann ist es ein Feichen, daß der Sommer fach zu Ende geht. Die Tage nehmen immer mehr ab, und einem leichten Weinen geht's entgegen. Die Natur zeigt noch einmal ein wunderbares buntfarbiges Zaubergerönd. Aber schon rauschen die braunlichen und gelblichen Blätter einen Scheidegruß. Eins nach dem andern wird zur Erde fallen, leise, allmählich — oder vom Sturm gezaust, und dann wird's kahl und welt in Gärten und Wäldern sein. Es ist begreiflich, daß die abnehmenden Tage bei gemütvollen Menschen ernste Gedanken auslösen. Wie bald ist die Sommerhöhe des menschlichen Lebens überschritten? Der Wünsche und Pläne waren so viele; und was ist erreicht worden? Vielleicht nicht die Hälfte von dem, was man in jungen Brausejahren erhoffte. Man fühlt, jetzt heißt es: bescheiden werden. Die Lebensstage nehmen ab, und man muß zufrieden sein, wenn nur einigermaßen noch ein brauchbares Sojat gezogen werden kann. Es stellen sich Hemmungen ein, an die man früher gar nicht dachte. Die Körperkräfte sind nicht mehr die, wie vor zehn und zwanzig Jahren, und die geistige Elastizität lädt auch oft erstaunlich nach. Man weht sich gegen das Altern; man kann sich und der Welt eine Weile noch ein Jüngerssein vorführen, aber es nimmt alles ab, unerbittlich ab. „Leben und Liebe — wie flog es vorbei!“ sagt Storm, und Denau schwieg ordentlich in solcher herbstlichen Melancholie:

Waldbesuch, wunderbar
Hast du mir das Herz getroffen;
Treulich bringt ein jedes Jahr
Welles Laub und welles Hoffen,

Ober:

Ein trüber Wandler findet hier Genossen:
Es ist Natur, der auch die Freuden schwanden,
Mit seiner ganzen Schwermut einverstanden;
Er ist in ihre Klagen eingeschlossen.

Und doch brauchen uns die abnehmenden Tage nicht bloß in wehmütiger Stimmung zu finden. Man kann auch in der Weisheit des Lebens Rühliches wirken, und das Herz kann jung bleiben, auch wenn das Haar ergraut. Und Anzengruber meinte: „Wenn man alt wird, da hält man sich an das Gegebene und respektiert die Tatsachen.“ Das ist sicherlich auch etwas wert. Überhaupt, reiste Altertuweisheit kommt hundertfach Segen stiften. —!

* Görlitz. In einer gestern im Gasthaus zum Adler stattgefundenen, recht gut besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Beamten-Bauvereins (G. m. b. H.) beschlossen. Dem neu konstituierten Verein traten sofort 55 Mitglieder mit 70 Geschäftsanträgen bei, außerdem haben noch mehrere hiesige industrielle Unternehmen der Genossenschaft ihre Unterstützung zugestellt. Der von einem Ausschuß ausgearbeitete Statuten-Entwurf stand Annahme. In den Ausschüssen wurden gewählt die Herren Direktor Dr. E. W. Schmidt als Vorsitzender, Hollaßistent Voigt als Stellvertreter, Kaufmann Zimmermann als Schriftführer, Dr. Takens, Buchhalter Jarchow und Baumeister Hennig als Beisitzer. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Hollaßistent Golla als 1. Vorsitzender, Dr. Rosahn als 2. Vorsitzender, Buchhalter Schubert als Kassier, Gehör. Gehler als Schriftführer, Werkmeister Thoms als Gründungsverwalter und Buchhalter Helsing als Beisitzer. — Aufnahme in den Verein können auch Nichtbeamte finden, welche die Beschäftigung unterstützen wollen. Die Geschäftsanteile von 200 M. können in einem Betrage, sowie auch in Ratenzahlungen von 5 M. pro Monat bei einer Einzahlung von 20 M. geleistet werden. Als Baumgeldende hat der Verein geplant, die zwischen der Centralhalle und dem alten Friedhof gelegenen Grundstücke von der Rittergutsbesitzer zu erwerben. Für alle Wohnungen der zu errichtenden Gebäude sollen Güter vorgesehen werden, so daß die ganze Anlage einen recht freundlichen einladenden Eindruck erwecken dürfte. Mit den weiteren Vorarbeiten für die Errichtung des Planes ist der Vorstand mit dem Ausschuss beauftragt worden, die einer demnächst stattfindenden Generalversammlung Vorlagen unterbreiten werden.

- Dresden. Die vom Stadtrat aufgehenden Arbeiten zur Schmückung der Straßen zum demnächstigen Empfangs des Kaisers schreiten rüstig vorwärts. Die große Ehrenpforte am Eingang der Pragerstraße beim Hauptbahnhof nimmt die ganze Straßenbreite ein und besteht aus einem imposanten Bauwerk werden. Von dem Haupteingang zum neuen Rathaus umgeben 17 Pylonen, vierseitige, abgeschrägte Türen ähnliche Holzbauten, die durch roten Anstrich ein festliches Aussehen erhalten, den dortigen Platz während ein aus demselben Material ausgeführtes Bauwerk den Platz nach der Gewandhausstraße abschließen. Alle die zahlungsfähigen Zuschauer beim großen Empfang am 29. August wird auf dem Theaterplatz, anlehnen an den Neubau des Italienischen Obsthofes, eine große Tribüne errichtet. Von einer etwaigen Einquartierung spricht die hiesige Einwohnerchaft nichts.

Dresden. Die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen in Dresden zeigen eine recht erstaunliche Steigerung. Im Jahre 1911 betrug die Schülerzahl der Fortbildungsschulen einschl. der Gladbachschule, der Hochschulforschungsschule und der für Taubstumme in 207 Klassen 6287 Schüler, im Jahre 1912 aber in 236 Klassen 6748 Schüler. Die Steigerung betrug also 29 Klassen und 511 Schüler; obwohl die Zahl der Leichenklassen von 56 auf 70 geplagt. — Eine Dame der hiesigen Gesellschaft

waren in letzter Zeit wiederholt Expressionsbriefe zugegangen, in denen die Expresser, angeblich 10 Mann, ein Schweigegeld von 200 Mark verlangten. Sie drohten fürchterliche Rache zu nehmen, falls das Geld nicht an dem bezeichneten Orte hinterlegt werde oder die Polizei benachrichtigt würde. Die Dame ließ sich aber nicht einschrecken, sondern verständigte die Behörden. Die mit der Untersuchung betrauten Kriminalbeamten legten sich in der Nähe des von den Expressern bestimmten Unterlegungsortes, einem einsamen Wäldchen, auf die Lauer. Nachdem sie mehrere Nächte vergeblich gewartet hatten, tauchten in der Nacht vom 17. zum 18. August zwei Männer auf, die zwar nicht den hinterlegten Brief an sich nahmen, aber in verdächtiger Weise das Wäldchen absuchten, offenbar, um sich zu vergewissern, ob sie völlig unbedacht seien. Wie sie hierbei in die Nähe der Beamten kamen und es diesen nicht mehr möglich war, sich länger versteckt zu halten, wurden sie gestellt. In der Tasche des einen fand sich ein auf die Expressen bezüglicher Brief. Die Verhafteten, die nun mehr geständig waren, sind zwei bereits mehrfach verhaftete hiesige Bauarbeiter. — In der verlassenen Villa des Kammerjägers Perron zu Blasewitz wurde nichts eingebrochen. Die Diebe erbeuteten Bargeld und Juwelen von großem Wert, außerdem wurde die ganze Ausstattung der Villa demoliert. — Der innere Umbau des Königl. Opernhauses, der am 10. Juni d. J. begann, schreitet seiner Vollendung entgegen. An der Bühne sind sämtliche Holzkonstruktionen durch elterne ersetzt worden, eine neue Untermaschinerie ist eingesetzt worden, an der Hintertürne gewährt eine neuhergestellte Eisenbetondecke feuerlicher Abschluß gegen das Magazin, der gesamte Zuschauerraum erhält neues Gestühl, die Garderobenverhältnisse sind verbessert, die Deckenmalerei wird renoviert. Das Opernhaus soll in seinem neuen Zustande am 21. September wieder eröffnet werden. Der vollständige Umbau des Opernhauses wird jedoch erst im Jahre 1913 vollendet werden, da nächstes Jahr noch die Außenseite instand gesetzt wird. — Die Eindrucksdiebstähle im Blauenischen Grunde und seiner Umgebung nehmen sich. Zu den drei Einbrüchen in Döbigsberg werden schon wieder fünf gemeldet, und zwar einer in Resselsdorf bei Rixdorf, wo ein Kastenwagen und vier in Kausbach bei Kesselsdorf, wo bei vier Gußbesitzern nach Geld gesucht wurde. Glücklicherweise konnten die Tiere in den letzten vier Fällen fast nichts mitgehen lassen, während der Einbrecher bei Rixdorf erwischt und von dessen Sohn und einigen Hausbewohnern des Hauses abgeführt wurde.

Schandau. Im Schrammsteingebiete verunglückte Sonntag beim Eislaufen der sogenannten Turnspiele ein junger Dresdner Kletterer, der sich beim Absturze einen Knöchelbruch und eine Arnoelegierung zuzog. Der junge Mann wurde dem Schandauer Krankenhaus zugeführt.

Seifersbach bei Mittweida. Der neunjährige Sohn des Gußbesitzers A. Zimmer wurde beim Getreideeinfahren vom Geschirr gestreift und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt der Knabe schwere innere Verletzungen, denen er bald erlegen ist.

Döbeln i. B. Von einem schweren Unfall wurde eine hiesige Bürgerstochter, die 17jährige Kontoristin Degenfeld in Blaupan, betroffen. Das junge Mädchen wurde von einem beladenen Speditionsgeschirr zu Boden gerissen, von einem Pferde getreten und von den Vorderrädern überfahren, so daß beide Unterschenkel gebrochen sind. Wäre nicht in diesem Augenblick ein Passant, der Nebelkugel Schwarz, dem Jäglein zu Hilfe gekommen und hätte es mit eigener Lebensgefahr zur Seite gerissen, so wären auch die Hinterräder über den Körper gegangen und die Schwerverletzte wäre kaum mit dem Leben davongekommen.

Döbeln i. C. Ein gefährlicher Zeitvertreib ist es für Kinder, Maschinen Erwachsenen zu berühren. Das mußten zwei Döbelner Knaben erfahren, welche erst seit Ostern die Schule besuchen. Während im Hof eines Gußbesitzers der kleine Durchscheerer den Schleifstein drückte, kam dessen Freund Filipowski mit den Kindern in die Maschine, diese riß ihm eine Fingerspitze der rechten Hand ab.

Blauenthal. In der voreiligen Nacht hat sich wieder ein junger Mann von der 20 Meter hohen König-Friedrich-August-Brücke hinabgestürzt. Der unglückliche Starb kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Aus einem bei ihm vorgefundener Notizbuch geht hervor, daß es sich um einen Paul Weinhold aus Dresden handelt.

Döbeln i. B. Ein langwieriger Konkurs, bessere Ausbrüche seinerzeit in ganz Sachsen und darüber hinaus Aussichten erregte, geht nun dem Ende zu. Am 8. April 1909 wurde über das Vermögen der uralten privilegierten Schülzengesellschaft das Konkursverfahren eröffnet. Länger als drei Jahre schwelt nun das Verfahren, eine neue Döbelner Schülzengesellschaft ist inzwischen entstanden und das Schülzenhaus ist in den Besitz der Stadigemeinde übergegangen. Nun wird für den 5. September d. J. eine allerlei Gläubigerversammlung einberufen, deren Hauptaufgabe sein soll, über den Antrag des Konkursverwalters zu beschließen: mangels einer den Kosten entsprechenden Rasse die Einführung des Verfahrens herbeizuführen.

Tuerbach i. B. Das Opfer der Unfälle des leichtfertigen Wegwegens von Obstresten wurde bei 71 Jahre alten Privatmann Gustav Barthel hier. Der alte Herr trat lässig auf dem Markt auf eine Apfelsinen- und Zitronenschale, kam durch Ausgleiten zu Hause und erlitt eine knallende Kopftreffer, die am Donnerstag nach schwerem Leiden zum Tode führte.

Leipzig. In Leipzig ereignete sich am Sonntag in der im dritten Stockwerke befindlichen Wohnung des Chauffeurs Georg Wahr eine schwere Beinringbläsion, bei der die Frau Wahr, Else Karoline geb. Bohn, lebensgefährlich verletzt wurde. Auch der Chauffeur erlitt beim Aufladen, das Feuer zu lösen, so schwere Brandwunden,

dah er mit seiner Frau dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Frau Mohr war in der Flüche mit Blättern und Blütenreinigen beschäftigt. Ob sie nun für das Spitzelbürgelsteinen Bengin verwenden wollte, oder ob das zum Blütenreinigen Bengin sich durch die Wärme in der Flüche entzündete, steht noch nicht fest. Es erfolgte eine Explosion, durch welche bis Kleider des Frau in Brand gerieten. — Der 19 Jahre alte Arbeitnehmer Stabich hat mit noch mehreren Würchen aus Übermut in der Münzburger Straße mehrere Schläge aus einem Taschentuch abgegeben. Obwohl ihm der Unfall von Passanten unterstellt worden war, holt Stabich noch weitere Schläge abgegeben und schließlich den 12 Jahre alten Schulknaben Walter Götz in die rechte Brustseite getroffen. Der Schwerverletzte wurde nach der Sanitätswache gebracht. Der unsachliche Schläger wurde in Haft genommen.

Küssing. Ertrunken ist hier der fünfzehnjährige Schiffsjunge vom Luxusdampfer "Auguste-Victoria". Das Schiff war im Begriff, zu drehen und fuhr aus diesem Grunde von der Landungsbrücke ab. Der junge Mensch stand am offenen Heck und ordnete das eingeholtene Taugut, als er plötzlich rücklings in die Elbe stürzte. Er kam noch einmal an die Oberfläche des Wassers und sank dann lautlos unter. Die Rettungsversuche waren ohne Erfolg.

Olmütz. Gestern nach verübten Unbekannte einen Anschlag auf das Pulvermagazin bei Vyškov; die Polizei setzte sich zur Wehr und seueren vier Schläge ab, worauf die Angreifer flüchteten.

Turzau. Bei den Rekrutenstellungen in Semil revoltierten tschechische Rekruten. Die Gendarmerie mußte mit dem Revolver einschreiten. 17 Rekruten wurden verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. August 1912.

Berlin. Der Flieger Kubemars hat zu seiner Fahrt Paris-Berlin 86 Stunden gebraucht, was bei den wenig günstigen Witterungsverhältnissen als eine recht günstige Leistung erscheint. Trotz der Notlandungen auf unbekannten Feldern beschädigte er seine Maschine nicht im mindesten. Kubemars erzählte: „Um Abend schon gleich hinter Paris hatte ich mit so starkem Nebel zu kämpfen, daß ich mehr als einmal den Flug aufgeben wollte. Je mehr ich mich der Grenze näherte, um so mehr nahm der Wind an Stärke zu und mein kleines Fahrzeug wurde oft so heftig von den Böen gerüttelt und geschüttelt, daß meine Höhenlage häufig um 100 bis 150 Meter schwankte. Die Orientierung wurde hinter der Grenze für mich sehr schwierig. Ich konnte mich wegen der hohen Schnelligkeit meines Eindeckers, mit dem ich 120 bis 130 Kilometer Geschwindigkeit erzielte, nicht genügend orientieren und mußte große Strecken nur nach dem Kompass fliegen. Besonderes Lob verdient jedoch mein Motor, der während der ganzen Fahrt nicht ein einziges Mal versagte.“ Über die Aufnahme in Deutschland war Kubemars außerordentlich befriedigt. (Siehe unter Luftschifffahrt.)

Berlin. Der Bouarbeiter Hornau hat sich der Polizei selbst gestellt. Als Täter in der Rautener Angelegenheit kommt er über aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Betracht. (Siehe unter Vermisstes.)

Berlin. Heute vormittag traf Prinzessin Mary von England in Begleitung einer Hofdame und des Obersten Dogdal, von Neustrelitz kommend, hier ein, um die hiesigen Schönheitswürdigkeiten zu bestätigen.

Oldenburg. Die im Oldener Krankenhaus untergebrachte Frau des Landwirts Oppen warf in einem Anfälle von Geistesstörung ihr sechs Monate altes Kind aus dem Fenster und sprang ihm nach. Mutter und Kind waren auf der Stelle tot.

Hamburg. Das Lufschiff Hansa ist heute früh 6½ Uhr zur Fahrt nach Flügel aufgestiegen.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen hat gestern abend 8 Uhr 50 Min. die Reise nach Japan angetreten. Die Frau Prinzessin und die Prinzen Waldemar und Sigismund waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof anwesend. In der Begleitung des Prinzen befinden sich Hofmarschall Freiherr von Seedenborff, der persönliche Adjutant Kapitänleutnant von Tysko und Leibarzt Marineoffizier Dr. med. Bilsinger. Vom Kaiser sind dem Prinzen beigegeben worden: der Kommandant von Berlin Generalleutnant von Bönn und Korvettenkapitän Köhler vom Admiralstab der Marine.

Czelau. Der Kardinal Erzbischof Dr. Josef Samassa ist gestorben.

Bernburg. Bei dem gestrigen Automobilunglück wurden außer dem Bürgermeister Kelp und dessen Ehefrau auch der Fabrikant Müller und Frau aus Zeitz schwer verletzt. Müller erlitt einen schweren Schädelbruch, seine Frau brach den Arm und das Schlüsselbein. Der Chauffeur ist seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück geschah durch Anfahren an einen Steinwagen.

Sachsen. Auf der neuveröffneten Eisenbahnlinie kam auf der Eisenbahnstation Wasserauen ein auf dem Gleise stehender Wagen ins Rollen und fuhr in lebhaftem Tempo durch die Station Weißbach sowie verschiedene Haltestellen der Linie bis Appenzell. Dort prallte der Wagen auf zwei auf dem Gleise stehende Eisenbahnwagen, die von einer auf einem Ausflug begriffenen Schule besetzt waren. 12 Personen wurden schwer verletzt. — Lemberg. Unter Hinterlassung von Passiven in Höhe von 1200000 Kronen ist der Großindustrielle und Bankdirektor Spindel in Rumänien festlich geworden. — Kieln. Von 72 in Betracht kommenden Firmen der Metallindustrie im Köln-Mülheimer Bezirk erklärten sich 50 bereit, über die Förderung auf Verkürzung der Arbeitszeit mit ihren Arbeitern zu verhandeln. — Karlsruhe. In Recklinghausen wurde gestern der Jagdaufseher Hauser unter dem dringenden Verdacht verhaftet, im Jahre 1896 den Oberjäger Schäfer aus Ruhbach ermordet zu haben.

Garagossa. Die Zahl der Ausständigen beträgt 6000 Mann. Es herrscht vollkommenes Ruhe.

* Rom. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend in Neapel infolge Bruches einer Brücke. Hier Personen wurden getötet und 20 verletzt.

X Paris. Aus Vortheil wird gemeldet: Zwei Kinder fanden an der Küste eine Blasche, welche französische Dampfer enthielt. Sie begleiten sich auf den französischen Dampfer "Gloesberg", der den Hafen von St. Germain am 10. August mit 18 Mann Besatzung verlassen hatte. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist.

X Paris. Die französischen Marocoverhandlungen scheinen jetzt vielleicht ihrem Ende entgegengeschritten. Die Verhandlungen sollen sowohl geblichen sein, daß der Vertrag nach der Rückkehr Poincaré nach Paris unterzeichnet werden kann. Der französisch-spanische Vertrag wird sich nur auf die französischen und spanischen Einflusszonen in Marocco beziehen. Die Frage der Internationalisierung Tangiers ist ganz bei Seite gelassen worden.

X Paris. Man ist in Paris augenblicklich ohne Nachricht aus Marrakesch, da die drahtlose Verbindung mit Marocco schlecht funktioniert. Man weiß daher nicht, was sich dort seit der Abreise des französischen Konsuls zugetragen hat. In Mogador, wo dem neuen Sultan mit großem Misstrauen begegnet wird, hat die Ankündigung der Entsendung eines französischen Kriegsschiffes etwas beruhigend gewirkt. Die spanische Regierung hat sich entschlossen, in ihrer Zone für die Anerkennung Russlands einzutreten. Um südlichen Gebiete von Marocco hat die Führung noch zugestimmt. Bevor nicht neue Verstärkungen eingetroffen sind, werden die Franzosen dort nicht vordringen können.

X Paris. Der französische Botschafter Louis in Vercaburg hat einem Vertreter der Pariser Agence Fourrier folgende Erklärungen gemacht: Die Frage der transatlantischen Eisenbahnen ist eine der schwierigsten und zugleich wichtigsten. Allerdings sind Russland und England seit längerer Zeit über den Bau der Bahn einverstanden, aber sie können nicht alle Kapitulationen, die sehr beträchtlich sind, dazu liefern. Es müssen auch genügend Garantien geboten werden. Die Frage ist, ob Persien einen bedeutenden finanziellen Beitrag liefern kann. jedenfalls hat die Frage durch die Versprechungen zwischen Poincaré und den russischen Staatsmännern einen großen Fortschritt gemacht. Wahrscheinlich wird das Projekt nächstens zur Ausführung kommen. Man wird nach sorgfältigem Studium zum Bau der einzelnen Strecken schreiten.

X Paris. Die große metallurgische Fabrik Schneider u. Co. in Creusot hat durch ein Rundschreiben vom 25. v. M. ihren Kunden mitgeteilt, daß sie vom 19. April 1913 ab die Erzeugung von Eisen einstellen. Sie führt nur noch die bereits gemachten Bestellungen aus. Die Firma empfiehlt ihren Kunden an Stelle von Eisen Stahl, und zwar welche und halbweiche Sorten, wenn die Fertigkeit erforderlich ist. Man fürchtet in industriellen Kreisen, daß die Erzeugung von Schrauben und Schraubennuttern in der Gemeinde von St. Etienne durch diese Maßregel leidet könnte, umso mehr als auch die Eisenherstellung in dem Departement Nord seit einiger Zeit bedeutend eingeschränkt worden ist.

X Paris. Der "Matin" glaubt zu wissen, daß das Entgegenkommen Englands zu dem Vorschlag des Grafen Berthold unter gewissem Vorbehalt erfolgt ist. In England vertreibt man die Ansicht, daß die Falsche an einem internationalen Meinungsaustausch teilzunehmen keineswegs Verpflichtungen auferlege, bezüglich der Falschheit, von denen in dem österreichischen Regierungskommunikate an die Mächte die Rede ist.

X Petersburg. Die "Novoje Wremja" meldet, daß die russische Regierung dem österreichischen Botschafter die sympathatische Anerkennung des Vorschlags des Grafen Berthold mittelte. Ferner meldet das Blatt, daß der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Rakow dem bulgarischen Gesandten gegenüber die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die Friedensbestrebungen des Königs und der Regierung von Bulgarien von Erfolg gekrönt sein möchten. Dem serbischen Gesandten hat Rakow geraten, daß Serbien in der gegenwärtigen Krise jegliche Verwicklung vermeiden möge.

X Malaga. Die hiesigen Dacharbeiter, die in ihrer Mehrzahl sich im Aufstand befinden, haben beschlossen, die Arbeit bis zur Proklamierung des Generalstreiks wieder aufzunehmen, um so zu verhindern, daß die Interessen des Hafens geschädigt würden.

X London. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl des Toilettentisches der Prinzessin Karl von Hessen ist gestern ein Mann verhaftet worden, der heute vor den Richterstuhl geführt werden wird.

X London. Bei der Belagerung des Auslandes im Londoner Hafen ist es in den Docks von Tilbury wiederholt zu Schlägereien zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern gekommen. Während gestern eine solche Schlägerei stattfand, bei der auch vom Revolver Gebrauch gemacht wurde, droht aus blauer unaufgklärter Weise in einem Lagerraum Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. Gestern wurde auf Ansuchen der Behörde der Großhafen Osseg eine starke Abteilung Londoner Polizei nach Tilbury gesandt. Eine weitere Abteilung hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um im Notfalle nach Tilbury zu gehen.

X Konstantinopel. Das deutsche Stationsschiff "Loreley" ist nach der Siedlung des Gedeben gefahren, um Lebensmittel und Kleidungsstücke, zu deren Beschaffung eine Spende des deutschen Kaisers geleistet hatte, unter die vom Ungluick betroffene Bevölkerung zu verteilen.

X Konstantinopel. Es bestätigt sich, daß der Minister des Inneren Damad Scherif infolge von Versorgungsverschwendungen im Kabinett wegen der Ergebung einiger jugendlicher Wallis seine Demission gegeben hat.

Der Justizminister hat sich gegen die Vergewaltigung erklärt.

X Konstantinopel. Hier geht das Gerücht, daß die Montenegriner Berane eingeschlossen hätten. Einmal

solche Anzeige ist Journalisten gegenüber über den Bevölkerung und Gewalt verbreitet.

X Konstantinopel. Der ehemalige Kriegsminister Galli Gallo ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden.

X Genf. Unter den hierigen Dacharbeitern ist der Generalstreik ausgeschrieben. Since 20 im Hafen liegende Schiffe sind in Willkürbesitz gegeben. Dies bestätigt Unterau.

X Genf. Gestern ist die französischen Eisenbahnen gestrichen. Zum liegenden Eisenbahngüter wird gestern durch Eisenbahngüter die englische Erneuerung von Dr. Sunjatkin in Berlin bekannt gegeben. Die Nachricht fand aber im chinesischen Konsulat und bei den chinesischen Zeitungen keinen Glauben. Auch bei den hier liegenden Schiffen Sunjatkin war keine Besitzung der Melbung eingegangen.

Wetterkunde.

Stadt	Wetter	Wind	Temper.	Sonne							
				Wind	Temp.	Wol.	Zeit-	Wol-	Druck-	Wol-	
19.	+ 10	—	—	10	+ 25	— 90	+ 00	+ 25	+ 51	— 90	+ 10
20.	+ 10	—	—	10	+ 15	— 80	+ 05	+ 22	+ 40	— 100	+ 30

Heutige Berliner Ratha-Surje

4% Deutsche Reichs-Akt.	100.90	Cheninier Werke
2% Bergl.	89.70	Glaesermann
5% Brem. Consols	100.90	Deutsch.-Brem. Bergl.
2% Bergl.	89.70	Gelsenkirchen Bergwerk
Bialon's Commodity	187.40	Glasmacher Jüder
Deutsche Bank	264.50	Darmstädter Paketfahrt
Berl. Handelsge.	108.70	Darmstädter Bergbau
Dresdner Bank	164.25	Darmstädter Walfisch
Darmstädter Bank	121.70	Darmstädter Walfisch
Nationalbank	122.80	Reichs. Lloyd
Leipziger Credit	162.—	Würt. Bergbau
Sächsische Bank	—	Schaffest Electric.
Helgoland	134.90	Siemens & Halske
Carlsbad Pacific Co.	274.60	Rhein. Bonbon
Baltimore u. Ohio Co.	108.80	Würt. Walf.
Allg. Elektricitäts-Wesel	267.40	Oesterl. Notes
Bozner Gußstahl	237.80	Würt. Notes
Private Diskont 4% — Tenbrinz: Bill.		

Schädlingspreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 19. August 1912 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tierart	Preis	
	kg	gr
Ösel (Mastriek 100 Stück):		
1. Vollfleische, ausgemästete Rüben	53-55	91-102
b. Oesterreicher beigelebt.	—	—
2. Jungfleische, nicht ausgemästete	46-50	87-93
3. Mäßig ausgemästete jüngere	28-44	75-83
4. Gering ausgemästete jüngere Alters	30-35	72-76
Wullen (Mastriek 208 Stück):		
1. Vollfleische Rüben	53-55	93-98
2. Vollfleische jüngere	48-51	87-90
3. Mäßig ausgemästete jüngere und gut genährte Rüben	42-45	80-84
4. Gering ausgemästete Rüben	—	—
Kälben und Rüben (Mastriek 316 Stück):		
1. Vollfleische, ausgemästete Rüben	50-53	91-97
2. Vollfleische, ausgemästete Rüben Rüben	47-49	86-92
3. Rüben ausgemästete Rüben und wenig gut entwickelte jüngere Rüben und Kälben	41-45	80-84
4. Mäßig ausgemästete Rüben und Kälben	34-38	74-77
Rinder (Mastriek 263 Stück):		
1. Reine Fleisch (Rohfleisch) u. beste Saugfälber	60-62	100-102
2. Mittlere Fleisch und gute Saugfälber	55-58	95-

Vereinsnachrichten

Separata Gruppe. Morgen Mittwoch Sprechabend.

C. T.
Die Haupt-
z. Pariserie.

Casino-
Theater

C. T.
Die Haupt-
z. Pariserie.

Spieldienst von heute Dienstag bis mit Donnerstag.

Natur.

Wettkämpfen von Waffenspielen in Monaco, aktuell, hochinteressant. Kleinländische d. Hunde, reizendes Naturbild.

Drama.

Reabilität. Welt-Schäfer. Circa 1100 m. 1. Rang. Drei. Ute.

Unverdientes Leid

Selbstläufig von "Leidensweg einer Frau".

Unverdientes Leid, ein Familiendrama, ist so eindrücklich, wird von einer spannend-ergreifenden Handlung getragen und von einem so edlen, plastisch präzisen schönem Spiel belebt, daß es unmöglich übertrifft werden kann.

Erneut noch: Die Priesterin des Manitu, schildert in fesselnd-tragischer Weise die Doldenschaften und Sitten zweier Indianerstämme. Propheta. Naturgewalten, heilige Koloration. Um gütigen Schluss bittet die Direktion.

Restaurant Dampfbad.

Donnerstag, den 22. August

Kaffeekränzchen.

Gasthof Moritz.

Morgen Mittwoch laden zum

Kaffeekränzchen

freundlich ein Hugo Arnold und Frau.

Birnen Birnen

Preis 38 Pf. A. Weber, Neuweida. Auch trifft heute wieder ein großer Posten frische Gurken ein.

Keine Räude, keine Flöhe

aufkommen lassen, sie sind der Ruhm des Hundes. Ofteres Waschen mit „Junkal“, Toilette-Seife für Hunde, genügt, um das Tier rein zu halten. Per Stück 50 Pf. A. B. Henckels.

Freitag, den 23. August, vorm. 10 Uhr, sollen im Schafhof zu Kaltreuth

6 ausrangierte Ackerpferde gegen das Meiste gebot öffentlich versteigert werden. Königl. Remontedepot Administration Kaltreuth.

Ganze od. Teile künstlicher Gebisse kauft zum vollen Materialwert Firma Gustav Horn, Cöln, gegr. 1894.

Freitag, d. 23. August. Hotel Wettiner Hof, 1. Et., Zimmer Nr. 4. Bitte Achtung auf unsere Firma!

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbrikette, Steinkohlenbrikette, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitzenrechtes Bündelholz — empfiehlt billig —

C. J. Förster.

Gefunden

wurde, daß die beste mediz. Seife Gieden's. Zeitschweissseife v. Bergmann & Co. Nadeau ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blässe, Narben, Flecken, rote Flecke, bestellt. 1 St. 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apotheke, bei J. W. Thomas & Sohn, Dr. Förster, W. H. Henrici, Paul Bismarck, sowie L. d. Unlers-Drogerie.

Herrenrad,

tadellos, ist für 20 M. wegen Platzmangel zu verkaufen. Sie erfragen in der Firma d. H.

Ia Böhmisches Braunkohlen

(Marienberg)

Ia Bricks

preiswert und gut.

Ia Kohlenkohlen

Ia Laduvic.

Röntgen. Schön. Spülkirschelein | Siehe und Umgegend.

Die Vereinstaverne werden erfüllt, so an dem Ergebnis unseres alten Stammtages und Ehrenmitgliedes Ernst Fürstegott Schön in Gröba, 53 Jahre Mitglied unseres Vereins, recht zahlreich zu beteiligen.

Gemeinsam: Donnerstag, den 22. August a. c.,punkt 12 Uhr mittags im Gasthaus "Zum Untere" in Gröba.

Seefischverkauf

Mittwoch vorm. 8—11 Uhr im Hotel Kronprinz.

Kaisermanöver 1912.

Moltereibutter

ist außerordentlich teuer. Das Manöver verursacht größeren Verbrauch aller Nahrungsmittel, also auch der Butter, welche letztere im Preise sicher steigen als fallen wird.

Alte Hausfrauen verwenden die gleich guten, überall bekannten und beliebten Margarine-Märken

Rheinperle u. SOLO

und sparen dadurch an ihren Ausgaben. Wer Rheinperle u. Solo probiert hat, der wird seine teure Naturbutter mehr verwenden. Ein Versuch überzeugt und sei jeder sparsamen Haushfrau empfohlen. — Universal erhältlich.

Alle meine Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke, Jurgens & Prinzen
G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Röper-Dedbett-Snlettes

Stück 5 Mark

garantiert federdicht und elastisch.

Bekannt Spezialqualität.

Adolf Ackermann.

Größtes Spezial-Steinzeug und Wäschehaus am Platz.

Die Goldene Medaille erhielten auf der Deutschen (Föhlungs-) Sach- u. Gewerbe-Ausstellung Dresden 1912 meine

"Hellmico-Ha-Ha"-Haar-Creme (Dose 4 u. 1.75 M.) zu

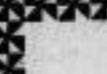
vieler eldetw. verschiedener unübertroffener Erfolge bei Haarausfall und Schuppen.

Mein "Haar-Wasser" ist garantiert alkoholfrei. Spirituöse Haarmässer töten die Haarwurzeln und verändern die Haarfarbe, wie landgerichtlich entschieden ist. Ich war nachweisbar sahl! Mein Bild zeigt die Wirkung meiner Mittel. Zu haben in Riesa bei Feuerwehr Müller, Wettinerstr. 10, Hauptstraße 20, Goldth, Hauptstr. 85. Frau H. Hellmich, Dresden-Str. 5.

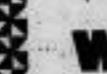


















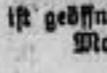


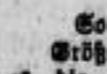


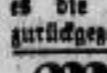






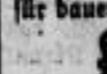






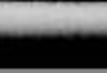
















</

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 193.

Dienstag, 20. August 1912, abends.

65. Jährg.

Lagegeschichte.

Graf Berchtold's Vorschlag.

Die Unterredung, die in Wilhelmshöhe zwischen dem Kaiser, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Berchtold und dem Staatssekretär v. Ribes-Büchler stattfand, hatte, wie berichtet wird, das Ergebnis, daß der Kaiser seine zukünftige Zustimmung zu dem Vorschlag des Grafen Berchtold über eine internationale Balkanauflösung ertheilte und die Zustimmung, die Staatssekretär v. Ribes-Büchler im Namen der Regierung dem Botschafter bereits am Freitag gegeben hatte, vollständig bestätigte. Der Kaiser hat seiner Bundesrepublik für die Nachbarmonarchie anscheinend aus Anlaß des Geburtsfeiertags für Kaiser Franz Joseph überhaupt besonderen Ausdruck verleihen wollen. Denn der Empfang des Botschafters und der übrigen Herren der Botschaft durch den Kaiser und die Kaiserin zeichnete sich durch außergewöhnliche Wärme aus. In dem kurzen Trunkspruch, den der Kaiser bei der Galatasel auf Kaiser Franz Joseph ausbrachte, sprach der Kaiser darum herzlich, daß alle Anwesenden förmlich gerührt waren. Der Kaiser nannte den Kaiser Franz Joseph „seinen treuen, verehrten Freund und Alliierten, seinen treu gewähltesten Verbündeten und Waffenbruder“.

Graf Berchtold's Vorschlag wird in Berliner diplomatischen Kreisen als eine erwißnische Anregung betrachtet, um die europäische Diplomatie gegenüber den türkischen Balkanschwierigkeiten aus ihrer bisherigen lethargie aufzurütteln und sie auf ihre dortigen Pflichten hinzuweisen, bevor es für eine friedliche Regelung der Dinge auf dem Balkan zu spät ist. Daß Graf Berchtold mit seinem Vorschlag irgendwie zunächst noch nicht ausgesprochen, in Österreich's Sonderinteresse liegende Nebenabsichten verfolgt, hält man für ausgeschlossen, da er im Verlaufe des von ihm angeregten Gesprächs unter den Kabinetten, sofern er diesen Verhandlungen einen positiven Erfolg wünscht, genötigt sein würde, seine Karten aufzudecken. Andernfalls würden die Verhandlungen bald im Sande verlaufen, was Graf Berchtold, nachdem er sie einmal angeregt hat, doch keinesfalls wünschen kann. Welche Gestalt die Anregung des Grafen Berchtold weiterhin finden wird, hängt von den Verhandlungen ab, doch kann darüber wohl kein Zweifel bestehen, daß Graf Berchtold eine Balkankonferenz nicht anstrebt, und daß eine solche auch nicht zu stande kommen wird, da sie auch von seiner anderen Seite angestrebt wird, ganz besonders auch nicht von Deutschland.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß Graf Berchtold seine Anregung gleichzeitig an alle Kabinette hat gelangen lassen und sich nicht deswegen vorher mit Deutschland in Verbindung gesetzt hat. Man wird diese Handlungsweise nur als korrekt bezeichnen können. Denn Graf Berchtold hat den Vorschlag als Vertreter der Großmacht Österreich-Ungarn getan, die als solche zu allen europäischen Mächten in den gleichen Beziehungen steht. Es ist daher auch falsch, wenn die französische Presse behauptet, daß die Anregung zu diesem Vorschlag des Grafen Berchtold von Deutschland ausgegangen sei. Daß es sich dabei nur um eine halbtote, völlig aus der Fust gegrißte Behauptung handelt, ergibt sich am besten daraus, daß die französische Presse gleichzeitig behauptet, daß man in Berlin von dem Vorschlag des Grafen Berchtold sehr peinlich berührt ge-

wesen sei. Zunächst also regen wir eine Sache an, um dann, nachdem sie von anderer Seite auf unsere Anregung hin in die Hand genommen ist, davon peinlich berührt zu sein. Die Seiten, wo man mit derartigen harmlosen Mittelchen Unruhen in Europa säen könnte, liegen bereits recht weit zurück, und die französische Presse wird daher gut tun, nach neueren Methoden Umsturz zu halten.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat Sir Edward Grey auf die Einladung Österreich-Ungarns mit der Mitteilung geantwortet, er werde glücklich sein, in einem Reinigungsaustausch über die Lage der Balkanprovinzen des Osmanischen Reiches einzutreten.

In Sofia findet Berchtold's Anregung fast durchweg gute Aufnahme, vornehmlich als Zeichen des neu erwachten europäischen Interesses für die mazedonische Frage. In mazedonischen Kreisen selbst ist die Stimmung geteilt. Die Politiker meinen, Berchtold's Dezentralisationsidee sei annehmbar, unter dem Vorbehalt, daß sie unter europäischer Kontrolle zur Durchführung kommt. Das Revolutionskomitee zeigt sich reserviert und mißtrauisch. Ein führendes Mitglied erklärte: „Berchtold's Initiative ist ein bloßes Beruhigungsmittel, deshalb werden wir rücksichtslos die terroristische Tätigkeit weiter forschreiben, bis uns wirksame Maßregeln Europas von der Aufrichtigkeit seiner besseren Absichten überzeugen.“

Zentrumstreitigkeiten.

Die Deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt: Die „Germania“ veröffentlicht die Rede eines belgischen Regierungsbürokraten, der sich in Nischen in deplorierten Baudubellen auf die belgische „Freiheit“ und höflichen Bemerkungen über die zuständige Gesetzgebung in den nord- und mitteldeutschen Bundesstaaten ergangen hat. Wäre diese Rede in Belgien erfolgt, wo jetzt über 800000 Männer und Nonnen das durch keine soziale Gesetzgebung geschützte Volk im Stande eines möglichst großen Analphabetismus zu halten suchen, so hätte der belgische Regierungsmann wahrscheinlich ein Höflichkeitsergebnis gezeigt, das ihm gelehrt hätte, ein andermal vorsichtiger zu sein. Nun aber hat er die Dreistigkeit gehabt, in Deutschland Bundesregierungen anzugehören und sich in innerdeutsche Verhältnisse zu mischen, von denen er rein gar nichts versteht. Das läßt auf den Ratholistentag, der das hat hingedenken lassen, zurück; die „Germania“ aber beweist nur auf neue, weich großer Wandel an nationalem Empfinden ihr eigen ist, wenn sie den Belgier noch übertrumpft. Sie schimpft, daß die „Grenzenfesten Deute“ — sie meint die Jesuiten — aus Sachsen ausgewiesen wären, um Raum für die Sozialdemokratie zu schaffen. — „Und dabei graffte in diesem religiös und moralisch am tiefsten stehenden Bundesstaat neben dem Unglauben ein so wilder Überglauke, wie er schlimmer nicht bei den Jesuitenpriestern im dunkelsten Afrika zu finden sei.“ Wenn sich dies ein Blatt irgend einer anderen Partei leisten würde, hätte der Staatsanwalt ein Wörtchen mitzusprechen. Das Zentrum freilich ist als patentiert christliche Partei, die Thron und Altar vor dem Umsprung reitet, über den Verdacht, daß bei seiner Presse Erziehung, welcher Art auch immer, helfen könnte, völlig erhoben. Und ganz besonders, wenn es keinen Haß gegen einen Bundesstaat auslädt, der die Todsünde protestantischer Gegnerschaft gegen die Jesuiten auf sich lädt, ist es salomonisch.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf in Frankfurt a. M. gestern

um 12 Uhr ein. Nach kurzen Aufenthalt im Fürstensaal des Bahnhofes erfolgte die Fahrt im Automobil nach dem Hohenholzplatz. Auf dem Wege durch die saubergeschmückte Stadt wurde der Kaiser vom Publikum und von Schulkinderen begrüßt. Oberbürgermeister Adedes hielt in der Empfangshalle am Hohenholzplatz einen kurzen Vortrag über die Geschichte des Frankfurter Hofes und dessen Anlagen und schloß mit einem dreifachen Kaiserhoch. Der Kaiser begab sich sodann durch das Salier der Krieger- und Sportvereine zu dem am Kai liegenden Regierungsbauwerk „Walter“, den er um 1 Uhr 15 Min. bestieg. Der Dampfer besuchte die Haseninsel und legte sodann am Fahrer an, von wo der Kaiser mittels Automobils zum Römer fuhr. Dort waren Gesangvereine mit ihren Fahnen aufgestellt. In den unteren Hallen des Römers, wo alte Fahnen von den Decken hingen und Tannengewinde sich um die alten Säulen schlingten, präsentierte die Ratswoche ihre Heiligen. Das Frühstück wurde im Kaiserzaal eingenommen. Nach der Tafel trat der Kaiser auf den Balkon des Römers. Der ganze Römerberg war von einer dichten Menschenmenge besetzt, auch die Fenster und Dächer der Häuser waren gedrängt voll. Der Kaiser dankte freundlich für die jubelnden Zurufe des Publikums. Im Bürgersaal wurde der Kuss feierlich gereicht. Der Kaiser besichtigte hier die neuen Gemälde von Professor Brütt und die Kaiserbüste von Professor Barnefi. Der Kaiser verließ den Oberbürgermeister seine Photographie im Rahmen mit Unterschrift. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers mit Automobil nach Kronberg, wo der Kaiser 4½ Uhr eintraf und Wohnung im Schloss Friedrichshof nahm.

Ein großer Feldgottesdienst wird am ersten September in Gegenwart des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde abgehalten werden.

Die Aussichten für höhere Forstbeamte auf Übernahme in den Kolonialdienst sollen zurzeit nicht ungünstig sein. Bewerber müssen die zweite Staatsprüfung mit gutem Erfolg bestanden und womöglich einige Jahre praktisch im Forsteinrichtungsdienst gearbeitet haben. Kenntnis der englischen Sprache ist erwünscht. Verheiratete können zurzeit wegen der Wohnungsverhältnisse nicht berücksichtigt werden. Die Remuneration beträgt anfänglich 8300 M. und steigt in 6½ Jahren bis auf 11900 M. Für die Ausbildung und Ausreise wird ausreichend bemessene Vergütung gewährt. Die Dauer einer Dienstperiode beträgt für Kamerun und Togo 1½ Jahr, für Deutsch-Ostafrika 2, für Deutsch-Südwestafrika und die Südsudan-Schutzgebiete 3 Jahre. Nach Ablauf einer Dienstperiode wird ein Urlaub von vier Monaten (außer Reise) mit vollen Auslandsbezügen gewährt. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes an das Reichskolonialamt in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, zu richten, das auf Wunsch weitere Auskünfte erteilt.

Dem Verein Naturschuhpark mit dem Sitz in Stuttgart ist auf die Dauer von zehn Jahren das Recht verliehen worden, zum Zwecke der Durchführung des in der Lüneburger Heide geplanten Naturschuhpark-Unternehmens das Eigentum in den in Frage kommenden vier Gebietsteilen in Anschluß des Bauens und der Ausübung der Jagd, soweit erforderlich, zu beschranken.

Zur Jesuitfrage wird aus München gemeldet: Der „Bayrische Kurier“ veröffentlicht eine Eingabe des bayrischen Bischofes an den Bundesrat, welche

In zwei Welten.

Roman von Ernold August König.

ihm einen Blick nach, in dem Spott und Hohn sich spiegelten.

„Wenn man einem solchen Dummkopf die Zunge löst, plappert sie alles aus,“ murmelte er, während er den Rest der Flasche in sein Glas goss. „Die Wechsel hat er also? Das du wissen, ist sehr wichtig. Die schlechte Laune des Banquier-Teuers spricht auch für den Verdacht, ich wäre für sofortige Verhaftung, aber dazu hat unter Umställen nicht der Mut, obgleich er sonst ein schneidiger Kerl ist. Na, mit dem Resultat des ersten Tages kann ich zufrieden sein, wir wollen nun abwarten, was morgen weiter erfolgt.“

Er trank sein Glas langsam aus, berichtigte die Zunge und verließ das Haus mit freundlich lächelnder Miene.

7. Kapitel.

Seit der Abreise Martins waren schon mehrere Tage verstrichen. Im Hause Röders sprach man nicht mehr von dem Amerikaner, aber daß Röder selbst sich noch immer in Gedanken mit ihm beschäftigte, bekundeten die finsternen Schatten auf seiner Stirne, die keine frohe Stimmung austommen ließen.

Hertha konnte sich die andauernde Verstimmung des Vaters nicht erklären, sie hatte Tona Besuch und durch diese den Buchhalter um Auskunft bitten lassen, die Antwort lautete nicht befriedigend. Friedrich begriff selbst die üble Laune nicht, zu der nach seiner Ansicht sein Grund vorhanden war, im Geschäft ging alles nach Wunsch, wenn auch rosslos gearbeitet werden mußte; die ungebildigten Gläubiger waren befriedigt, und die noch schwelbenden Unternehmungen ließen auf einen guten Erfolg hoffen.

Selbst auf die Gefahr hin, den Vater zu erzürnen, wollte Hertha Gewissheit haben; sie wählte die Stunde nach dem Mittagessen, in der er bei einer Tasse Kaffee und einer Zigarre die Zeitungen zu lesen pflegte.

Er hatte eben die Zigarre angezündet, der Kaffee stand vor ihm, er wollte zur Zeitung greifen, als Hertha die Hand auf seinen Arm legte.

„Was ist Dir, Vater?“ sagte sie. „Dir drückt etwas, vertrau es mir an, ich bitte Dich darum, und ich glaube, ich habe ein Recht zu dieser Bitte.“

Es lag ein siehender Ausdruck in ihrem Blick, der alte

Herr wandte das Antlitz ab, seine Brauen zogen sich noch finsterer zusammen.

„Was auf mir ruht, muß ich allein tragen,“ erwiderte er rauh. „Du kannst die Last nicht von mir nehmen.“

„Ich kann sie Dir tragen helfen.“

„In der Weise, wie Du sie damals mir abnehmen wolltest?“

„Damals?“ fragte sie überrascht. „Sprichst Du von unserem amerikanischen Verwandten?“

„Ja, von ihm,“ sagte er mit heiserer Stimme, „ich glaube, daß ich mich freier und wohler fühlen würde, wenn der Kontakt ausgetrocknet wäre.“

„Wie kannst Du nur so reden?“ entgegnete sie vorwurfsvoll. „Deine Ehre ist Dir erhalten geblieben. Dein Geschäft wird wieder aufzulösen.“

„Weißt Du auch, um welchen Preis?“ unterbrach er sie aufschießend. „Du hättest damals nicht zu ihm hingehen und Dich vor ihm erniedrigen sollen, dann würde er nicht daran gedacht haben, mir gegenüber den Großmütigen zu spielen und mir dabei Worte ins Gesicht zu schleudern, die mich lädiert beleidigen mühten.“

„Hat er das getan?“ erwiderte sie voll herzlicher Teilnahme. „Wir wollte er keine bestimmte Antwort geben.“

„Und mir sagte er, daß er Deinetwegen auf seine Macht verzichte. Was er dann weiter gesagt hat, mag ich nicht wiederholen, es waren Schmähungen, die selbst ein ehrloser Mann nicht gebildig einstecken kann. An die Brüste werde ich mich erinnern, so lange ich lebe.“

Mit stottern Blick vor sich hinschauend, zerrüttete er den Zungen in seiner Tasse, die Zigarre hatte er fortgelegt, sie war erloschen.

„In seinem Haß gegen Dich und seiner Lustregung mag er manches Wort gefagt haben, das er selbst nicht bedacht hat,“ nahm Hertha nach einer Pause wieder das Wort, „und da er nun nicht mehr hier weilt, die Möglichkeit einer nochmaligen Begegnung also ausgeschlossen ist, so wirst Du bald diese Beleidigungen vergessen.“

„Es gibt Beleidigungen, die man nicht vergessen kann.“

„Man muß auf die Verhältnisse, in denen sie geschehen sind, Rücksicht nehmen, lieber Vater.“

190.30

Prämie für die Ausübung des Sicherungsgesetzes in formen Worten eintritt, aber, falls diese nicht zu erscheinen ist, in eingehender Darlegung bei katholischen Stadtbeamten für den bayrischen Jesuitenzerschlag vom 11. März 1912 eintritt, welcher mit seiner Definition des Begriffes „Ortsräumlichkeit“ der katholischen Auflösung nahe kommt. Die Eingabe ist vom 16. Juli datiert.

Über die Angestellten-Sicherung sollen amtliche Vorläufe gehalten werden, da aus den an der Durchführung des Sicherungsgesetzes für Angestellte beteiligten Gruppen wiederholter Wunsch laut geworden ist, über ihre Obergelegenheiten bei der Durchführung des neuen Gesetzes unterrichtet zu werden. Wie die „Textil-Woche“ erläutert, wird das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte diesem Wunsche in der Weise entsprechen, daß es im Laufe des Monats September an einzelnen wichtigen Städten, wie z. B. Berlin, Hamburg, Dresden, Köln, Magdeburg, Stuttgart, München, durch einen Beamtensatz Direktoriums-Vorstände über die Wirkung der Sicherungen und ihrer Arbeitgeber bei der Durchführung des neuen Gesetzes mit halten lassen.

Die Telegramm-Verstimmungen sind in Russland in der letzten Zeit ganz enorm gewesen und der deutsche Handel hat darunter großen Schaden gehabt. Auf dessen energischen Vorstellungen beim Staatssekretär Krämer hat dieser nun seine Vorstellungen in Russland erhoben und, wie man mittelt, hat die Generaldirektion der russischen Telegraphen erwidert, daß sie die Beziehungen und die Leiter der Orts-telegraphen-Kemter angewiesen habe, strenge Maßnahmen zu treffen, um die ordnungsmäßige Verarbeitung der Telegramme in ihrem Betriebe sicherzustellen.

Für Rückreisen nach Russland. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die russische Regierung hat neuerdings ihre diplomatischen und konsularischen Vertretungen angewiesen, die von den fremden Konsulatbehörden in Russland ausgesetzten Pässe in Zukunft nicht mehr zu erteilen. Diese Anordnung macht es für Personen, die auf Grund deutscher Konsulatspässe von Russland in ein anderes Land gereist sind, erforderlich, sich für die Rückkehr nach Russland, je nachdem sie von Deutschland oder von einem dritten Lande aus angetreten wird, durch die zuständige Behörde in Deutschland oder das zuständige deutsche Konsulat einen anderen Pass zu beschaffen und ihn durch die zuständige russische Konsulatbehörde visieren zu lassen.

Der Wunsche auf bessere Verhinderungsverhältnisse der Militärkanzleien bei der Postverwaltung soll die Postverwaltung geneigt sein Folge zu geben. Es wird hierzu gemeldet: Während bei der Post- und Eisenbahnverwaltung nahezu sämtliche Konsistenzstellen den Militärkanzleien vorbehalten sind, werden bei der Post nur drei Siedlungen, dieser Stellen mit ihnen besetzt. Die übrigen Stellen sind Civillandwirten vorbehalten. Nun erstreben aber, wie bekannt ist, schon die mittleren Postbeamten selbst eine anderweitige Regelung ihrer Personalschichten mit dem Ziel, die jüngsten Oberassistentenstellen für gehobene mittlere Beamte umzuwandeln. Es ist trotz des gurgelnden abnehmenden Standpunktes der Postverwaltung nicht ausgeschlossen, daß, wie in dem Organ des Verbandes Deutscher Beamtenvereine ausgeführt wird, letztere — dem Beispiel der Polizeiverwaltung folgend — zu einem gegebenen Zeitpunkt dem Wunsche Folge gibt und nach und nach alle wichtigen Oberassistentenstellen in Stellen für Post- und Telegraphenleitstellen umwandeln und die vorhandenen Oberassistenten in diese Stellen überführen. Dabei müßten natürlich die aus Militärkanzleien hervorgegangenen Oberassistenten ebenso berücksichtigt werden wie die Civillandwirten. Eine derartige Regelung würde aber auch den Militärkanzleien in Zukunft allgemein Vorteile bringen, wenn die künftigen Konsistenzstellen — ebenso wie bei anderen Behörden — auch bei der Post lediglich mit Militärkanzleien belegt würden. Es ist anzunehmen, daß dadurch trotz der Um-

wandlung eines wesentlichen Teiles der jetzigen Konsistenzstellen in Militärkanzleien auf die ganze den Militärkanzleuten ein größeres Vorentzug bei mittleren Beamtenstellen bei der Post zu fallen wird als jetzt.

Kriegszeit.

Kriegszeit ist der kürzlich ernannte Minister des Innern, Baron Scherf. „Als Ursache für die Demission werden Gewissensbisse angegeben. Man glaubt jedoch, daß die Demission dieselben Gründe habe, wie diejenige des, nämlich Meinungsverschiedenheiten im Kabinett selbst. Der Minister soll die Absehung von jugendlichen Wallen verlangt haben. Wie es heißt, soll Reichsberg, ein Mitglied der Grünen Liberalen, der jüngste Wall von Empfehlung zum Minister des Innern ernannt werden.“

Ein Dekret betreffend die Waffen wird der Sultan an den Großwesir richten und darin die Notwendigkeit bestehen, daß sich das Komitee vor allem mit der Revision der Verfassung beschäftige.

Die Zahl der Albaner, die in Ustiköy einzutreffen, soll 4000 und nicht 8000 betragen. Es soll eine Kolonie, Hafiz Pasha und Riza bei führen das Kommando. Der Anfang der Demonstration ist durchzuführen, daß ihnen die Regierung die Waffen zurückgibt. Sie erklären, daß, wenn man diesem Verlangen nicht nachkommen sollte, sie sofort gegen Saloniq marschieren wollen. Im großen und ganzen verhalten sich die Rebellen ruhig und sie beginnen keine Kämpfer zu rekrutieren, nachdem sie sich in den Westen von Ustiköy gesetzt hatten. Erst später kam es zu einer organisierten Auseinandersetzung. Dieser Vorfall machte auf die schwächeren albanischen Verbündeten einen sehr schlechten Eindruck. Sie telegraphierten sofort an die Führer in Ustiköy und verlangten, daß die Albaner das große Entgegenkommen, das ihnen die neue Regierung zeigte, auch nach Gebühr möglichen möchten. Das türkische Ministerium ist entschlossen, sich einem Vormarsch der Rebellen auf Saloniq mit allen Mitteln zu widersetzen. Ibrahim Pasha wurde angewiesen, bei Körpük eine Verteidigungslinie zu errichten und diese durch Artillerie so stark als nur möglich zu machen. Eine Menge von Geschützen ist bereits dorthin abgegangen. Gestern sollte in Ustiköy eine Besprechung zwischen den Chefs der Albaner und Ibrahim Pasha stattfinden. Als die Albanerführer im Begleitung von 300 bewaffneten Albanern erschienen, forderte Ibrahim Pasha, daß die Waffen entzerrt würden. Die Albanerführer gingen hierauf resigniert ab. Es heißt, daß die Ergebnisse gezeigt wurden, die Albaner wollten die Waffenpakte plündern. Diese sind von starken Truppenabteilungen bewacht. Die Banken und Handelshäuser in Ustiköy haben den Geschäftsbetrieb eingestellt. Truppen bewachen alle bedeutenden Punkte der Stadt. Auf den umliegenden Höhen sind Geschütze aufgestellt. Es heißt, daß die Albanerführer gespalten seien. Hassan bei soll die Rückkehr der Albaner aus Ustiköy wünschen, während Riza bei die Verteilung der Waffen an die Albaner verlangt, widergesetzt er die Waffenpakte werde plündern lassen. Nach einer Meldung des S. A. A. aus Konstantinopel telegraphierten die Hauptführer Hassan und Riza an Ghazi Pasha, den Abgeordneten Durazzo, daß die Ruhe fast überall hergestellt sei. Die Albaner wollten sich den Anordnungen der Regierung fügen.

Die Pforte erhofft, daß Montenegro die Kavalleristen der Artillerie mobilisiert, und ordnete militärische Maßnahmen an, um einen plötzlichen Angriff vorzubeugen. Das Istanbuler folgt hat der bulgarische Ministerpräsident Geschworene dem türkischen Gefunden die Sicherung gegeben, daß Bulgarien von der Seite seiner bisherigen Haltung nicht abweichen werde. — Der Times wird aus Trieste gemeldet, daß während der letzten vier Tage in der Provinz Kosovo ununterbrochen ernste Kämpfe stattgefunden haben. Die moslemischen Albaner von Rugova griffen zwei Dörfer an, die von Christen bewohnt werden, und verbrannten ihnen alle Heu- und Strohwälle, wobei sie von türkischen Fliegengruppen unterstützt wurden. Am nächsten Tage griffen die Christen zwei türkische Blockhäuser an und traten die Alzam über die Grenze nach Montenegro.

In zwei Welten.

Roman von Erich August Knig. 87

Und welche Verhältnisse könnten in dem vorliegenden Falle zur Entschuldigung dienen?

Der Sohn Deines Neffen —
»Hatte der Vorsitz ein Recht, mich zu hassen? Ich habe ihm nichts zu leide getan, und an ihrem Unglück trug seine Mutter selbst die Schuld. Ich würde sie später nach dem Tode meines Vaters unterstützen, wenn sie mir ihre Tochter überließ und um Hilfe gebeten hätte, statt dessen zweifelte sie an der Güteheit des Testaments. Wie konnte ich da noch Unterstützung ihr anbieten? Sie würde mir sorgen darüber, mein schwäbhaftes Gewissen bewege mich dazu, und ihr Glaube an die Testamentserfüllung hätte festgestanden.

Und nun glaubt dieser Vorsitz sich berechtigt, mich erböslicher und Wechselseitiger zu nennen, und ich mußte das hinnehmen, weil er mich zuvor kannte.“

Der alte Mann stöhnte und bedachte seine Augen mit der Hand. Hertha wußte nicht, was sie ihm sagen sollte, um den Sturm in seinem Innern zu beschwören.

Er rührte wieder in der Tasche und schlüpfte hastig den englischen Satz gewordenen Kassetten.

»Das ist es, was mich jetzt keine Ruhe mehr finden läßt,“ fuhr er fort, »ich höre die Worte immer und immer wieder und dringe mich über die ümmliche Welle, die ich selbst spalte. Ich hätte Ihnen ins Gesicht schlagen sollen wie einen ungehobelten Hasselbuben, an die verdiente Rüchtigung würde ich mit Genugtuung denken.“

Dann wurde er Stiche genommen und seine Drohungen ausgeschafft haben,“ erwiderte Hertha.

»Kun gut, dann wäre ich heute fallit, ich könnte die Ursachen jedem erzählen und man würde über meinen Steffen lachen, als über mich. Jetzt zerbrechen Sie die Worte die Höhe darüber, weshalb das Pallament bis jetzt noch nicht ausgebrochen ist, und wohin ich die Mittel genommen habe, um es zu verhindern. War ich Ihnen die Wahrheit sagen? Sie glauben Sie nicht. Sie geben mir noch immer aus dem Kopf. Verstehen darf ich nicht mehr beanspruchen, wenn man mich zu töten, mit mir zu ziehen, so läßt man mich führen,

doch man mir damit eine Gnade erzeigt. Das ist unerträglich!“

»Es wird besser werden, wenn die Deutschen zu der Überzeugung gelangen, daß man Dich verleumdet hat.“

Diese Überzeugung werden Sie nie erlangen, denn Sie wissen bereits, daß der Amerikaner hier war, und daß er mich ohne Gedanken verderben wollte.“

»Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte Hertha bestürzt.

»Ich kann nicht dahinter kommen, aber ich vermute, daß der Winkelschlund Geier mit diesen Streich gespielt hat, erwiderte er, während er mit dem Taschentuch die nasse Stirne trocknete. «Bei ihm ist Martin Grimm gewesen, und Geier hat mich ebenfalls, weil ich ihm damals, als er zwischen mir und der Schwester vermittelte, die Wahrheit mit den Wörtern gesagt habe, Verleumderische Gerüchte finden können einen fruchtbaren Boden, und Freunde, die solche Gerüchte weiter verbreiten, hat jeder.“

»Es ist vielleicht gar nicht so schlimm, wie Du glaubst,“ sagte Hertha, die sich zwang, ruhig zu scheinen, »die Gerüchte werden auch wieder verstummen. Du darfst nur nicht gelgen, daß Du Roths von Ihnen nimmt.“

»Das ist noch nicht alles,“ fuhr er fort, »auch mit der plötzlichen Abreise des Amerikaners beschäftigen die Deutschen Sie, Sie sind unbegreiflich, man weiß, daß er der Sohn meiner Schwester ist, man kennt seinen Hab gegen mich, und nun dieses plötzliche Verschwinden.“

Offen geplatzt ist auch mit dieser schleunigen Abreise heute noch unverständlich.“

»Was ist zwischen Euch beiden vorgefallen?“ fragte er, den siegreichglänzenden Blick voll ungebildiger Erwartung auf sie heftend. »Sie kam immer wieder auf Deine Neidlichkeit mit seiner Mutter zurück, sollte Sie Ihnen verletzt haben, Deine Hand zu begegnen?“

»Sie deutete auf die Möglichkeit einer solchen Verbindung hin,“ antwortete Hertha, die Wimpern senkend.

»Und Du?“

»Ich war wohl etwas schroff gegen ihn, als ich diese Möglichkeit in Eurem Stelle.“

»Ich dachte es mir,“ erwiderte er, und der hebe Zug um seine Mundwinkel trat noch stärker hervor, ein solcher Schachbrettmotiv sah dem Kürschen ähnlich. Deine schroffe Antwort er-

regte, wo sie von montagnesischen Gruppen unterworfene und geschlagen wurden. Die Mohammedaner von Serans haben drei christliche Dörfer angegriffen und in Flammen gestellt. Im Süden von Serans brannten die Mohammedaner gleichfalls zwei Christendorfer nieder. Die Zahl der Toten wird nicht genannt, aber es sollen doch viele Frauen und Kinder darunter befinden, nämlich Christen. Außerdem wurden von den Mohammedanern viele junge Frauen entführt. Die Dage ist als sehr bedenklich, da derselbe Stamm, der in Rossos seine Wohnstätte hat, auch zum Teil in Montenegro wohnt. Die albanischen Söhne der Schule und der Schule, die auch Christen sind, haben sich ebenfalls den Rebellen angeschlossen.

Egypten.

Die Invasion Egypts durch England wird in einer Meldung aus Kairo angekündigt. Man hat dort das Gefühl, daß politische Veränderungen bevorstehen, die das Land auf das tiefe berühren werden. Möglicherweise in dem arabischen Staat „Kharp“, das als Sprachrohr der Regierung dient, zu werden pflegt, ein Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die auf die Küste gerichteten Erwartungen sich seltsam erfüllt hätten und Egypten nur dann einer entsprechlichen Zukunft entgegengehen kann, wenn es sich vom Mutterland vollkommen los löse. Es sei auch in der Egypten eigenstem Interesse selbst, sich vom Osmanischen loszusagen. Das trifft zwar in gar keiner Weise zu; indes nimmt man allgemein an, daß dieser „Wunsch“, der von englischer Seite den Egyptern in den Mund gelegt wird, durch den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Mohamed Said Pasha in London sehr gefordert werden wird. Doch auch der Khedive, der sich zurzeit in London aufhält, sich dafür begeistern sollte, ist zwar nicht anzunehmen, man darf sie die Gelegenheit aber wohl benutzen, um ihm gezielt zu machen, wie „vorteilhaft“ eine derartige Veränderung des politischen Zustandes seines Landes für ihn wäre.

Die englische Regierung hat mit der Pforte Verhandlungen wegen der Ausführung des großen Bahnprojekts von Egypten nach Indien durch Arabien und Persien begonnen. Die neue Linie soll als Ausgangspunkt Port Said haben und würde in fast gerader Linie nach Bassora gehen, wo sie bis Marik an der afghanischen Grenze fortgesetzt würde. Dort käme der Anschluß an das indische Netz. Die Reise nach Indien würde durch die neue Linie um etwa 7 Tage verkürzt werden. Marocco.

Der französische Konsul in Marrakesch erhielt die Anweisung, die Stadt zu verlassen. Die Streetmacht des Präsidenten El Hidj befindet sich in der Nähe der Stadt. Es können ihr etwa 1000 Mann, die sich aus regulären Truppen, sowie Mannschaften El Glaoui und Marquis zusammensehen, gegenübergestellt werden.

Eine spanische Abteilung von 50 Mann hat vorgestern, ohne auf Widerstand zu stoßen, Arzila besetzt. Der Ministerpräsident Canalejas befragte den Kriegsminister über die Besetzung Arzillas durch die Spanier. Der Kriegsminister erwiderte, er habe keine Nachricht darüber. Der Ministerpräsident erklärte darauf, ein solches Vorhaben sei unmöglich, es müßte denn etwas außerordentliches vorgelegen haben. Jedenfalls sei, wenn die Besetzung zuträfe, ihre Bedeutung geringer, als wenn sie sich früher ereignet hätte.

Mulay Hafid, der schon früher sich über seine Lage mit einer gewissen ironie hinwegzuleben vermochte, entpuppte sich auf seiner Reise durch Frankreich noch Bisch wieder einmal als ein geistreicher und scharf beobachtender Mann. So sagte er, als er in Bisch eintraf, wo er sofort von einer großen Schar von Reportern mit Beschlag besetzt wurde, zu dieser, er habe auf der Fahrt fast ununterbrochen aus dem Fenster hinaus geschaut und gefunden, daß Frankreich ein wunderschönes Land sei. Es wäre nicht nur eine Fülle herrlicher Naturschönheiten, sondern sei auch ungemein fruchtbar und vorzüglich angebaut und bewirtschaftet. Lächelnd septe

hätte die plötzliche Abreise, er hatte eine Niederlage erlitten, die sein Stolz und sein Selbstgefühl beleidigte, er wollte uns nicht wiedersehen. Aber diesen Grund kann man doch nicht jedem auf die Nase binden, man würde dadurch doch nur Spott und Hohn herausfordern.“

Er hatte sich von seinem Sitz erhoben und die erschöpften Sägen wieder angekündigt, die dunklen Schotten umwölten noch immer seine Söhne, die Teilnahme seines Kindes war nicht mächtig genug, den Sturm in seinem Innern zu beschützen.

Er war immer stolz gewesen auf die Achtung, die man ihm und seinem Hause gesetzt hatte, nun bewies man ihm durch Blick und Worte, daß er diese Achtung nicht mehr habe, das konnte er nicht ertragen.

Als er ins Bureau trat, fand er Konrad schon anwesend, er beauftragte ihn, in den Hofhof „Zum Adler“ zu gehen und dem Oberstleutnant zu sagen, daß er immer noch auf den Hofst des Herrn Grimm warte.

»Wenn der Oberstleutnant erklärt, daß er selbst ihn aufbewahren wolle, ist es gut,“ flüsterte er hinzzu, »im anderen Falle sollte er heute noch hierher gebracht werden, damit die Sache ihre Endigung findet.“

Konrad entfernte sich, der alte Herr trat an sein Bett und stützte das graue Haupt auf beide Arme, die Sägen schneidete ihm heute nicht, er hatte sie fortgeworfen, sein Blick war stark und finster, das triumphhante Bild seiner selbstgeschlossenen Lippen befundete die innere Unruhe, der er Herr zu werden versuchte.

Ein ziemlich derbes Rothen an der Eller weckte ihn aus seinem Schlaf, er wandte sich um, sein Blick fiel auf den ihm wohl bekannten Untersuchungsrichter.

Eine lange Atempause durchzogte ihn, unwillkürlich fuhr er erschrockt zusammen.

»Herr Professor?“ fragte er leichter bestürzt.

»Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie,“ erwiderte der Professor in freundlichem Tone, »meine Widersprüche zwischen mir, einige Fragen an Sie zu richten. Ich wollte Sie nicht vorwerfen lassen, ich zog es vor, persönlich Sie zu besuchen, betrachten Sie die Geschichte als eine Privatangelegenheit.“

der Sultan hinzu, daß er es nicht verstehe, warum die Franzosen, wenn sie schon eine so wunderbare reich gesegnete Heimat haben, sich nicht damit zufrieden geben, sondern immer noch neue Länder zu erwerben suchen? Dann meinte er weiter, es scheine ihm, daß es in Frankreich vorwiegend Journalisten und Photographen gebe. Denn seitdem er den Fuß auf französischen Boden gesetzt habe, habe er außer einigen „Balz“ (französische Staatsbeamte meinte der Sultan damit) eigentlich sonst keine andere Gesellschaft gehabt, als die von Journalisten und Photographen.

Umerita.

Eine grundähnliche Neuordnung ihres Militärsystems, das noch im spanisch-amerikanischen Kriege läßlich, im Feldlager wie im Feuer der Schlacht, versagt hat und seitdem auf geringe Fortschritte aufweist, planen die Vereinigten Staaten. Es ist beachtigt, die ganze Frage der Staatsmilitärs der Einzelstaaten von Bundes wegen zu regeln, und zwar soll dies bezüglichendeweihs durch die Anstellung eines festen Jahresgehalts für die Offiziere, einer dauernden Abhängigkeit an alle Unteroffiziere und Gemeine der künftigen Nationalgarde geschehen. Die vom Kongress in Aussicht genommenen Höhe bewegen sich zwischen 1800 und 400 Mark für Offiziere; der Gemeine erhält mindestens 190 Mark. Im ganzen erfordert die Maßnahme jährlich etwa 27 Millionen Mark. Die Budgetkommission des Kongresses legt in ihrer Begründung der Vorlage u. a.: „Der Wert der Nationalgarde besteht nicht allein darin, daß sie ein brauchbares Erziehungsinstrument ist. Sie bildet auch ein wertvolles Erziehungsmittel für das ganze Volk. Niemand, der vom militärischen Training etwas versteht, wird davon vortheilen, daß die Disziplin, die Schulung der Intelligenz, die genaue und pünktliche Erfüllung aller Pflichten, die Entwicklung größeres körperlicher Widerstandsfähigkeit zugleich eine bessere Klasse von Staatsbürgern schafft. Der Deutsche Kaiser hat ähnlich mit Recht den großen gesellschaftlichen Aufschwung Deutschlands dem Einfluß der militärischen Ausbildung aller Diensttauglichen zugeschrieben. Die hervorragende Pflichterfüllung, die Opfer und der Patriotismus dieser Leute von jungen Männern sind ein Schubspiegel für jeden Bürger.“

Über die Panamakanalbill hat Präsident Taft eine längere Befreiung mit dem Kabinett. Obgleich von einer Entscheidung noch nichts berichtet wird, ist Taft, wie es heißt, geneigt, der Bill zugestimmen, ob aber bestrebt, daß eine Verbilligung getroffen werde bezüglich einer gesetzlichen Prüfung der Klausel, die amerikanischen Schiffen Gedächtnisfreiheit gewährt. Das Kabinett soll, wie verlautet, mit Taft eines Sinnes sein, doch die Bill mit dieser Klausel mit dem Hay-Pauncefote-Vertrag nicht übereinstimme. Man sagt, daß es für Taft vorzüglich schon zu spät sei, die Bill abzulehnen. Deshalb müsse ein Eingreifen seinerseits die Form eines Veto annehmen, sofern nicht die Führer der beiden Parteien sich auf einen später zu fassenden Beschluss einigen und dadurch zeigen, daß die Vereinigten Staaten mit der Annahme der Panamakanalbill nicht die Absicht verfolgen, den bestehenden Vertrag mit Großbritannien aufzuheben. Ein derartiger Beschluss würde freiem Dampfschiffahrtsgesellschaften erlauben, bezüglich der Gültigkeit der alte die Gerichte der Vereinigten Staaten anzurufen.

Ein Teil der Balboa-Bucht stürzte, wie aus Panama gemeldet wird, ein und fiel in den Kanal. Zum kleinen Teile stürzte das Trümmerwerk auf den Dampfer Newport von der Pacific-Shipping-Company aus San Francisco, ein Schiff von 2700 Tonnen, das versank, bei dem Unfall kamen Menschenleben nicht in Gefahr.

Aus aller Welt.

Berlin: Gestern nachmittag enterte auf dem Müggelsee ein Segelboot, in dem sich vier Beamte der Deutschen Bank befanden; drei entraten, einer konnte von einem zu Hilfe eilenden Boote aufgenommen werden. — Bernburg: Gestern nachmittag gegen halb 6 Uhr ist bei Beissen ein Automobil aus Zeit verunglückt. Sechs Insassen wurden schwer verletzt, darunter drei sehr schwer, sie wurden in das Kreiskrankenhaus nach Bernburg gebracht. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Chauffeur. Der Zeiger Bürgermeister Kelp ist leicht verletzt, seine Frau erlitt einen Nervenzusammenfall. — Hildburghausen (Sachsen-Meiningen): Wegen Unterschlagung großer Summen aus der städtischen Sparkasse wurde der Stadtkämmerer Röhrer verhaftet. Er gestand die Unterschlagungen ein. — Mühlhausen i. Th.: Nach achtwöchiger Dauer des Ausstands ist die Arbeit in den Sennheimer Kammgarnspinnereien wieder aufgenommen worden, ohne daß die Forderungen der Ausständigen befriedigt worden wären. Ein neuer Ausstand ist in der Kammgarnspinnerei von Köhling u. Schmidt in Mühlhausen ausgebrochen, wo am Nachmittag 120 Ausständler und Kaiser die Arbeit niedergelegt und eine Revision des Tariles forderten. Der Ausstand in den Baumwollspinnereien von Kullmann und Krieg u. Co. dauert fort. — Kopenhagen: Die norwegische Part. Inga, von Mandal in Norwegen nach Südamerika unterwegs, ist mit ihrer ganzen Beladung von 19 Personen untergegangen. Unter den Toten befindet sich auch der Kapitän mit seinen beiden erwachsenen Kindern. — London: Gestern früh erschoss in dem Seebade Eastbourne der Hauptmann a. D. Hicks Murray seine beiden kleinen Kinder, eine fremde erwachsene Person und ein fremdes Kind. Darauf verwundete er seine Gattin schwer und stieß das Haus, das er soeben erst zum Sommeraufenthalt bezogen hatte, in Brand. Unter den Toten wurden die Leichen vorgefunden. Der Hauptmann verübte Selbstmord. — Brauberg: Gestern nacht ist die Jagdkaserne in Kulm niedergebrannt. Die kostbare Gewehrkammer, 50 Gewehre und viele Montierungsstücke wurden vernichtet. Die Ursache des Brandes soll ein Schadhafter Schornstein oberhalb des Überjägerkinos sein. Zwei Kompanien muhten in Bürgerequartieren untergebracht werden. — Florzheim: Bei Erdarbeiten

für ein Wasserreservoir wurde in dem Dorfe Guringen in zwei Meter Tiefe ein Mammutzahn von 2 Meter 25 Centimeter Länge und 18 Centimeter Breite gefunden. Als man den Zahn mit allen Vorsichtsmaßregeln und unter sachverständiger Leitung heben wollte, zerstörte er. Der Zahn ist der dritte Fund in der Nähe von Florzheim; der erste wurde vor 40 Jahren gefunden, der zweite vor vier Jahren. Beide waren noch gut erhalten.

Sport.

Rugbyfußball.

Zeppelin-Gustloff für die Marine. Die kaiserliche deutsche Marine erhält am 1. Oktober ihr erstes Zeppelin-Gustloff. Dieses wird seitens des Reichsmarineministeriums in der großen Ballonhalle auf dem Flugplatz Johannisthal stationiert. Das Gustloff bleibt bis auf weiteres dort. Das Reichsmarineministerium hat die große Ballonhalle zu diesem Zweck gemietet.

Paris—Berlin im Flugzeug. Der französische Flieger Edmond Aubemar, der am Sonntag in Paris zu einem Fernflug nach Berlin aufstieg, ist am Montag abend 6 Uhr 50 Min. auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin sehr glatt gelandet. Aubemar stieg am Sonntag morgens 7,55 Uhr mittel-europäischer Zeit in Paris bei dichtem Nebel auf. Im Nebel landete er zur Benzinfinausnahme und stieg sofort wieder auf, überflog die belgische Grenze und flog dann über die Ardennen. Da seine Karten nur bis Trier reichten, ging er am Sonntag in Bonn nieder. Am Montag früh 5 Uhr stieg er wieder auf, um in Begleitung des Fliegers Süddeutsche Zeitung voran zu fliegen, nach Johannisthal zu steigen. Wegen des starken Nebels, der die ganze Gegend einschloß und eine Orientierung auf die Dauer unmöglich machte, sahen sich die beiden Flieger genötigt, wieder niederzugehen. Um 7 Uhr 37 Min. stieg Aubemar, obwohl auch jetzt der Nebel sehr stark war, endgültig zum Flug nach Johannisthal auf. Süddeutsche Zeitung flog zuerst, weil er befürchtete, den Rückweg nach dem Wanne-Flugplatz nicht mehr zu finden. Infolge Benzinfraus und Ölmanövers war Aubemar gezwungen, hinter Hannover an der Kasseler Bahnhstraße niederzugehen. Er stieg um 1 Uhr 21 Min. zum Weiterflug wieder auf. Nach einer Schleifenschiene über dem Gelände der Luftwaffe stieg er die Richtung nach Lehrte ein, um über Stendal Richtung nach Berlin zu nehmen. Nachdem der Flieger um 3 Uhr eine Zwischenlandung bei Bielefeld vorgenommen hatte, von wo er um 4 Uhr wieder aufgestiegen war, ist er 4 Uhr 45 Min. über Warburg bei Stendal gestiegen und zwar in ruhigem Fluge in der Richtung nach Berlin zu. Abends 7 Uhr landete der flinke Gleitflieger nach einem Schleifflug sehr glatt auf dem Flugplatz Johannisthal.

Zarten und Spiele.

Gaukurnfest. Der Höhlenkulturfest ist in den Tagen vom 17. bis 19. August in Widau-Pöhlitz sein. 14. Gaukurnfest ab, wogu über 8000 Turner aus den Ortschaften der Umgebung Widau herbeigeeilt waren.

Vermischtes.

Die Verbindlichkeit eines Geisteskranken, der für den Wettersteiner im Nauener Vorortzug gehalten wird, ist nunmehr festgestellt worden. Es handelt sich, wie der „Berl. Volks-Ztg.“ meldet, um den 1887 zu Swinemünde geborenen Gustav Hornau, der früher Bauarbeiter gewesen ist. Er hat sich in Berlin an mehrere ihm ganz fremde Personen herangemacht und sie angebettelt. Dabei erzählte er ihnen, wie ihm vor zwei Jahren, als er beim Baue des Frauengefängnisses in der Barnimstraße beschäftigt war, ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen ist. Er sei dann längere Zeit im Krankenhaus gewesen und dann als Geisteskrank in der Anstalt Herzberge untergebracht worden. Dieser Geisteskrank hat, wie mehrere Zeugen beruheten, mehrmals den Einbruch gemacht, als ob er harmlose Passanten mit einem Messer stechen wollte. Er sagte auch immer, daß er frohe Leute nicht sehen könnte, ohne daß ihn der unüberstehliche Zwang überkommt, gegen sie mit dem Messer vorzugehen. Als besonderes Kennzeichen wurde von allen Seiten eine tiefe Narbe auf dem Kopf unterhalb des Haarschlags angegeben. Auf Grund dieser Merkmale ist in der Anstalt Herzberge zweifelsfrei festgestellt worden, daß es sich eben nur um den Arbeiter Hornau handeln könne, der vor einigen Monaten aus Herzberge entlassen worden ist. Nach seiner Entlassung hat sich Hornau auf verschiedenen Berliner Bahnhöfen als wilder Kofferträger durchgebrach. Er ist zurzeit wohnungslos und konnte von der Polizei bisher nicht aufgefunden werden. Wie schon gesagt, sprechen alle Anzeichen dafür, daß Hornau mit dem gefuchten Attentäter identisch ist. Es haben sich bereits 17 Personen gemeldet, die Hornau in den ersten Tagen der vorigen Woche gesehen haben. Einigen von ihnen hat er auch das Messer gezeigt, und sich durch selbstsame Reden verdächtig gemacht. Seit Mittwoch voriger Woche ist er von seinem der Zeugen gestrichen worden; es scheint also, daß sich Hornau seit diesem Tage außerhalb Berlins aufgehalten. Hornau ist zwar etwa 10 Centimeter größer, als es die Beschreibung der überfallenen Damen angibt, doch muß man berücksichtigen, daß die Damen natürlich sehr aufgereggt waren, und der Zeitraum, in dem sie den Attentäter beobachten konnten, nur nach Sekunden zählt. — Das Bestinden der verlegten Frauen im Krankenhaus Nauen ist unverändert. Nur Jean Vogt befindet sich noch in Lebensgefahr. Eine richterliche Vernehnung der Verlehrten, insbesondere des Gedulds, ist am Sonnabend vorgesehen. Sie mußte aber unterbleiben, da die Verlehrten eine nachteilige Einwirkung auf die Kranken befürchten.

Mord eines Irren. Wie die Münchner Bergische Rundschau in ihrer Nummer vom 17. August schreibt, wurde Dr. Schönfeldt, der Velscher und Leiter der Privat-Zaren- und Recouellenanstalt zu Riga in Liv-

land, vorige Woche von einem seiner Patienten, einem Herrn v. Rautensfeld, erschossen. Der Patient hatte die Anstalt heimlich verlassen und sich in die Wohnung seiner Mutter begeben. Hier suchte ihn Dr. Schönfeld auf, um ihn zur Rückkehr zu bewegen, und traf ihn allein zu Hause. Was zwischen den beiden vorgegangen, ist zunächst unaußgeklärt. Die auf den Knall mehrerer Schüsse herbeigeeilte Aufwärterin fand Dr. Schönfeld im Salon blutend und leblos liegen. Der sofort aus der Station zur schnellen ärztlichen Hilfe herbeigefeuerte Arzt konnte nur den Tod des Dr. Schönfeld feststellen, dessen Körper zwei Schußwunden, eine im Unterleib und eine absolu tödlich im Kopf, aufwies. Der Geisteskranke hat das Haus sofort nach dem Tode verlassen und ist bisher noch nicht ermittelt worden. Der Mörder wurde, wie die „Märkische Rundschau“ zu berichten weiß, vom November 1903 bis 31. März 1904 in der Psychiatrischen Anstalt Neufriedenheim bei München behandelt, wo er an Folgeleidern starb. Es erscheint deshalb — so scheint das Blatt — möglich, daß er hemmisch über Sachsen in München wieder eintrifft.

Ein Frau und Sohn zu Tode gemartert. In Horstmar bei Dortmund ist vor einigen Tagen ein alter Mann den Vergleichen erlegen, die er durch die täglichen Misshandlungen durch seine Frau und seinen Sohn erhalten hat. Unter dem Verdacht der Mitschuld am Tod ihres Gatten und Vaters wurden in Horstmar die Frau und der 20jährige Sohn des Invaliden Ozebed verhaftet. Ozebed war am Montag mit durchschossener Brust und mit einem tödlichen Messerstich im Hals als Leiche im Bett aufgefunden worden. Zunächst hat man den Tohngänger der Familie, der als Liebhaber der Frau des ermordeten galt, festgenommen. Die weitere gerichtliche Untersuchung ergab aber, daß auch die Frau und der Sohn an der Ermordung beteiligt gewesen sind. Der Tote ist schon längere Zeit von seinen Angehörigen aufs Grausamste misshandelt worden. Noch wenige Tage vor seinem Tode wurde er von seinem Sohn verarbeit mit einem Ochsenriemen misshandelt, daß dem Unglückschen der ganze Unterleib bloßgelegt wurde und er keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Außerdem war er durch Unterernährung so heruntergekommen, daß er fast wie ein Skelett aussah. Wer von den drei Verhafteten ihm die tödlichen Verwundungen beigebracht hat, ist noch nicht bekannt.

Die Mona-Lisa-Affäre. Mons. Ferront, der angebliche Dieb der Mona-Lisa, steht im 42. Lebensjahr und ist etwa 1 Meter 70 groß. Sein häretes Gesicht, aus dem zwei schöne Augen etwas müde in die Welt hinaussehen, wurde von einem schwarzen Bart umrahmt. Diesen Bart, den er geteilt trug, ließ er sich nach dem Diebstahl wegrasiieren. Sein Kopshaar, das ebenfalls schwarz ist, hatte er stets ganz flach gelämmt; an den linken Seiten trug er einen kleinen Scheitel und an der rechten eine große sogenannte „Künstlerscheide“. Charakteristisch für Mons. Ferront ist seine sehr niedrige Stirn, und da seine Nase und Kinn ganz gewöhnliche Formen haben, schlägt man nach seinem Aussehen nicht auf einen sehr intelligenten Menschen. Er macht mehr den Eindruck eines dilettantischen Künstlers! Seine Füße sind sehr klein, seine Hände ebenfalls und wohl gepflegt. Er geht lieger geseilt, aber nichtsdestoweniger vornehm. Er ist sehr lebhaft, seine Bewegungen sind flink. Renée Ferront ist — wie sein Name verrät — Französisch. Er wurde in Paris als Sohn eines französischen Ministers geboren. Er spricht gebrochenes Deutsch, war in Aachen mit einer Deutschen, von der er sich aber bald scheiden ließ, verheiratet. Seine geschiedene Frau betreibt zurzeit in Aachen ein Damenkonsuktionsgeschäft und wird von der dortigen Bürgerschaft allgemein unterstützt. Ferront handelt mit Antiquitäten und verkaufte auch des öfteren von ihm gesägte Gegenstände.

Entlarvung eines englischen Schwundemediums. Ein englisches Spiritismenumedium, Ms. Ebba Wriedt, das sich als ein Stimmenmedium aus dem von dem Publizisten Stein begründeten Büro „Julia“ bezeichnete, gab diese Woche in Christiania eine Reihe von Sitzungen, die von führenden Tamen der Gesellschaft arrangiert wurden, und der Glaube dieser Kreise an die „schönen Offenbarungen“ machte das Medium siegesicher. Als aber ein wissenschaftliches Kontrollkomitee, dem auch der Erfinder Professor Birkeland und der ehemalige Justizminister Bredal angehörten, den Sitzungen beiwohnte, wurden die Chancen plötzlich vollständig resultlos. Die genannten Mitglieder des Komitees berichteten nun, daß es sich um maßstabsvergrößerte Vorstellungen handle und daß alles Schwundel und Dummbesinnung sei, die Sitzungen erreichten nicht einmal die Höhe der Leistungen gewöhnlicher Taschenspiels. Der Blumenträger, die Stimmhäusleinaktionen und die anderen „Taschenspielen“ des Mediums seien Tricks. Ms. Wriedt verließ daraufhin Christiania empört, nachdem sie so kompromittiert und lächerlich gemacht worden war. Sie will jetzt nach Kopenhagen und Berlin gehen.

Das Gespenst der Vergangenheit. Wie ein ehemaliger Einbrecher ein angefeindeter Mann wurde und schließlich doch dem Gespenst der Vergangenheit weichen mußte, wird aus Philadelphia gemeldet. Mr. William Burke, ein wohlhabender Fabrikant, war viele Jahre lang Mitglied des vorrigen Stadtrats gewesen und hat als solcher dem Bürgermeister Blankenburg in dessen Kreuzzug gegen die Korruption der Polizei und andere Beamte große Dienste geleistet. Nun hat er plötzlich sein Amt niedergelegt und in den Zeitungen das Geheimnis gemacht, daß er vor vielen Jahren in Boston wegen eines Einbruchs eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hat. Er war dann nach Philadelphia gegangen und hatte ein neues Leben begonnen und sich die Hochachtung aller, die ihm kamen, erworben. Vor einigen Jahren aber erkannte ihn ein anderer Strafgerichtsbeamter des Bostoner Buchhauses auf der Straße und hat ihn seitdem auf das grausamste verfolgt.immer und immer wieder muhte Stadtgericht Burke, aber wie er in Wirklichkeit

